

Das Volk.

Mit Gott für Kaiser und Reich!



Die Zeitung „Das Volk“ erscheint an jedem Wochentage abends. Bestellungen sind bei dem entsprechenden Postamt (Nr. 7728 der Zeitungsliste) oder beim Landbriefträger anzubringen. Bestellungen für Siegen nimmt außer der Post die Geschäftsstelle entgegen. Preis vierteljährlich für die Stadtabonnenten M. 1,25 frei ins Haus 40 Pfg. mehr, für alle Postabonnenten M. 1,35 frei ins Haus 40 Pfg. mehr.

Siegen: Schriftleitung und Geschäftsstelle: Sandstraße 18. Fernsprech-Anschluß Nr. 205.

Berlin: Agentur: NW Nikolaistraße 7. (D. v. Dörfer.)

Durch die Zeitung „Das Volk“ finden Anzeigen weite Verbreitung im lauffähigen Publikum des ganzen Reiches. Preis der 5 gepalmenen Zeilen für die Provinzen Rheinland und Westfalen, Hessen-Nassau und das Großherzogtum Hessen 10 Pfg.; für das übrige Reich 25 Pfg. Aufträge sind gefälligst der Geschäftsstelle oder durch ein Anzeigenvermittlungsgeschäft zu erteilen.

Berliner Brief.

Berlin, 30. September.

Jüdisch-Neujahr haben wir hinter uns. Für die Leute in der Provinz ist das vermutlich sehr gleichgültig. Hier will es etwas heißen. Ganze Lädenreihen verschlossen, auf den Straßen ein Gewimmel von festlichen Menschen. Man sollte nicht glauben, daß sich die paar Juden, die das große Berlin umfaßt, so bemerklich machen können. Aber sie haben gerade die Posten erobert, wo man sie bemerken muß. Ich weiß, daß viele gute Christenleute nicht recht verstehen, wie man als Christ Antisemit sein kann. Wenn sie doch auf einige Zeit hierher kommen wollten, vielleicht würden sie es dann verstehen! Wir mißgönnen ihnen nicht ihre Neujahrsfeier. Aber wenn sie so in großen Scharen auszuwärmen, so laut, so breit, so bemerklich, wird man sich der verschiedenen Welten, die hier zusammen leben, peinlich bewußt. — Fahren Sie nur einmal im Omnibus als einziger unter lauter lauten Fremden!

In einem Zionistenaleander habe ich eine ergreifende Geschichte gelesen, wie ein moderner Reform-Judenjüngling, der von der Väter Brauch los werden will, schließlich zurückkehrt zum Glauben seines Volkes. Wie sind so bittere Urteile über das moderne Judentum gefällt worden als von dem jüdischen Verfasser dieser Geschichte. Er schildert die Lädenjünglinge in ihrer freien, lauten, frivolen Art, wie sie so thun wollen, als wären sie hier zu Hause und wie sie doch eigentlich darum so laut sind, weil sie sich fremd fühlen. Sie schreien an ihrem Feiertag den Kellner an nach Schinkenbrot, damit man ja sieht, daß sie nicht sind, was sie sind; damit ihre deutschen Begleiterinnen, die ihnen zum zeitweiligen Amusement gut genug sind, sie bewundern. So wars wieder am Montag und Dienstag. Es ist ein ungeheures unartiges Volk, zumal wenn sie modern und frivol sind und das Neujahrsfest im Apollotheater beschließen.

Daß sie ihre Läden schließen, macht ihnen Ehre. Im Zusammenhalten, im Halten an oft toten, aber gebliebenen Formen, liegt ihre Kraft. Es gab auch Leys und Cohns, die ihre Läden offen hielten, es zwingt sie ja niemand als ihr Volksgewissen. Einem solchen Treiben sind die Volksgenossen mit harten Gegenständen auf den Leib gerückt; der wird beim nächsten Fest sicher mitfeiern. Die anderen verfallen der Verachtung, gewiß nicht nur bei den Frommen ihres Volkes.

Ich möchte wohl wissen, wieviel Christenläden am Karfreitag geschlossen blieben, wenn es das Gesetz nicht verfügte!

Berlin hat seinen Höhepunkt überschritten. Höher geht es nicht mehr; nun geht es langsam abwärts und — das wäre sehr erfreulich. Herr Tiez hat sein Warenhaus dem stammenden Publikum geöffnet. Was kann den Berlinern nun noch geboten werden? Womit will man uns noch imponieren, nachdem wir das überstanden haben und noch bei Verstand sind! Am Mittwoch thaten sich die Glasportale zum Glaspalast auf; natürlich erst am Mittwoch, denn Montag und Dienstag war Feiertag für Herrn Tiez! Am Sonntag war Generalprobe für die geladenen Gäste, namentlich für die lieben Kollegen von der Presse. Alle 2000 Angestellte mußten Parade stehen, — am Sonntag; es war ja nur ein Sonntag und nicht Judenmenajahr!

Herr Tiez hat sich mit einer Rede eingeführt. Ganz genau ist der Sinn seiner Rede nicht festzustellen; er hat sie zwar drucken lassen, aber ich habe sie nicht gelesen. Sicher ist nach den Berichten nur, daß er von Konfervenbüchsen und Landwirtschaft und von Zöden und Kunst und Litteratur gesprochen hat. Nach dem einen Bericht will Herr Tiez „die Konferven zum Volkswahrungsmittel heranziehen lassen“, nach einem andern stellt er „für die Konferven die Flügelmachung großer Massen“ in Aussicht. Jedenfalls soll sich damit der Landwirtschaft ein ungeahntes Absatzgebiet erschließen. Daß er Gemälde und Bücher zu billigen Preisen auf Lager hält, soll der Kunst und Wissenschaft dienen. Zuerst vermutlich aber doch Herrn Tiez selbst! — Soll man den Künstler Glanzwunsch sagen oder Bedauern zu solchem Schicksal des Ideale und der Konfervenbüchsen? — Den geladenen Gästen soll ein Festmahl serviert sein; für Annoncen hat Herr Tiez Tag für Tag eine Seite im Lokal-Anzeiger gemietet. Was Wunder, daß der Reporter vor Vegetarismus überhäuft und vom Festmahl heimgekehrt, seine Dankbarkeit also auslallt: „Herr Tiez hielt eine inhaltlich höchst bedeutende Begrüßungsrede, in der sein weitsehender Blick für die Bedürfnisse der Zeit und die tiefe soziale Erkenntnis, die seinen eminenten Erfolgen als fast unfehlbare Grundlage dient, in wunderbarer Klarheit zu Tage trat.“ — Sollte man nicht meinen, Bismarck oder Gladstone werde gefeiert, und nun ist es man bloß Tiez mit seinem Miesebazar. Darnum und Scherl und Tiez, das sind die modernen Uebermenschen. Vielleicht nicht ganz nach dem Sinne des einfachen Menschen. Aber vielleicht die einzige Sorte „Uebermenschen“, die auf dieser gewöhnlichen Erdoberfläche möglich ist.

Allen Ernstes; das Gebäude und ganze Unternehmen Tiez ist massiv. Es hat ein Terrain verschlungen, auf dem früher ein großer Komplex von Häusern stand. Auch das alte Konzerthaus hat dort seine Stätte gehabt, bekannt durch seine populäre gute Musik, bekannt auch durch das tolle Auftreten, der hier den Einfluß der Freimaurer auf die Berliner Arbeiter brach. Was Musik, was politischer Kampf, jetzt alles Tiez! Hoch in den Lüften schwebt eine gewaltige Glasglocke, der Globus, und um sie schließt sich ein rotes Band, das leuchtend den Namen trägt, der jetzt der meist genannte in ganz Berlin ist: Tiez. — Wenn der ganze Palast bis oben in die Äugel hinauf aufsteigt in elektrischem Lichtmeer, es lohnt sich das mitanzusehen, es wird sich auch lohnen sich drinnen umzuschauen. Ob sich's auch lohnt drinnen zu kaufen? — Ich kaufe nicht

bei Tiez. Es wird noch mehr solche Ränze geben, die lieber in stilleren Läden kaufen.

Es liegt was Humoristisches im Namen Tiez; was ist nun noch Wertheim? — Am andren Ende der Leipziger Straße hat er sein Schloß gebaut und mancher kleine Meister und mancher kleine Geschäftsmann hat dran glauben müssen. Nun schreit Wertheim selbst! Es seht krampfhaft Preise herunter und reißt sich mit Tiez um den Annoncenteil des Lokalanzeigers. Dazwischen schreit der kleine Zandorf: ich bin auch noch da. Zandorf ist groß, Wertheim ist größer, Tiez ist der allergrößte. Alle drei sind dem Orient entstammt. Jeder dieser guten Leute wird vom andern abgehan. Wer kommt über Tiez? Der lacht sich ins Häufchen: über Tiez kommt niemand. Höchstens — wenn Tiez und Wertheim und Zandorf zusammenhängen!

Ist unsere wirtschaftliche Entwicklung nicht unsinnig? Das Schicksal von Tausenden — von Angestellten, Geschäftsleuten und Produzenten — wird in die Hand gelegt von ein paar Leuten, die es verstanden mit wenig Geld große Geschäfte zu machen. Früher gehörte zum Herrschen doch mehr als Geschäftslustigkeit, die was riskiert. Ich werde es nicht bedauern, wenn der Staat eines Tages sagt: Dann will ich lieber selbst das Geschäft machen. Ich weiß wohl, daß große Bedenken dagegen sprechen. Aber mehr Verstand als jetzt ist dann doch in der Geschichte. Wenn die Sozialdemokraten in den Warenhäusern einen tüchtigen Schritt zum Sozialstaat hin setzen, so haben sie darin ganz recht. Darum kann man es ihnen nicht verdenken, daß sie die Tiez und Wertheim so wohlgefällig anschauen.

Vielleicht kommt die Sache ganz anders. Vielleicht giebt es doch einmal eine Anlehnung gegen die Entwicklung zum Wasserlopp. Die Berliner Maschinenhaftigkeit ist nach allen Richtungen hin unerträglich. Ohne stille Stunden kann kein Mensch gesund bleiben. Und wo sind die stillen Stunden in Berlin? Bei diesem Drängen und Vordringen der Massen geht der einzelne notwendig unter. Er befaßt nur noch Fähigkeit seine Freizeit in Destillen, Tinkturen und Wintergärten zu verbringen. Das Trümmersoll wird die getrocknete, die Nase wird von den Ausdünstungen der Massen erfüllt, das Auge sieht nur Häuser und Zeitungen, Geschmack und Urteil bestimmt der „Lokalanzeiger“. — Dazu soll der liebe Gott den Menschen mit seinem feinen Organismus geschaffen haben, daß das große Berlin darauf herumhakt, wie die Fleischertochter unter mir auf ihrem Klavier? — Wenn Gott mit den Menschen noch etwas Freundliches vorhat, wird er sicher bald zeigen, wie wir die Großstadt los werden können. — Ist es nicht verheißungsvoll, daß auch in der Sozialdemokratie die Reaktion gegen die Unvernunft des Häusermeeres anschwillt. — Heute schreibt einer in dem Unterhaltungsblatt des „Vorwärts“: „Ich bin ein Berliner, das heißt, ich bin vaterlandslos; denn dieses Berlin fängt erst in der Gegend von Raumburg an erträglich zu werden. Wenn man ein paar Wochen draußen gewesen ist, begreift man nicht, wie eine menschliche Natur fähig sein kann dieses Paradebrachfeld für schlechte Gerüche und üble Geräusche zu ertragen, wo man vor lauter Leben nichts erlebt.“

Wenn das selbst Ströbel geschrieben hätte, hätte er doch recht! — Weglaufen aus Berlin? Das wollen wir beide nicht, weder Ströbel noch ich. Hier ist soviel Arbeitsmöglichkeit! Aber dazu helfen, daß nicht Tiez und Scherl und Rauch und Lärm Berlin erfüllen, das wollen wir.

Scherl zeigt eine neue illustrierte Tageszeitung an: „Der Tag“. — Das Unglück wird nicht abzuwenden sein; täglich werden uns minderwertige Bilder und noch minderwertigere Artikel überflutet, aber schließlich muß ja auch Scherls Geldbeutel einmal ausgegeben sein. Und hoffentlich noch vorher werden Männer wie Volzger verzichten, ihre Produkte diesem Warenhaufe zu verkaufen!

Was dahin freut man sich, wenn man hier und da Leute trifft, denen dies Melanieninstitut in der Seele zuwider ist. Die Beilage des „Vorwärts“ brachte einen ausgezeichneten Zeitroman, eine feine Charakteristik der Helben der „Famfare“, einer modernen Zeitungsgründung größten Stils. Jeder erkennt den Direktor dieser Aktiengesellschaft für Melanien, dessen Reporter an das Kleinste und das Größte sich heranmachen, der selber völlig ungebildet, doch Bildung und Geist zu seinen Füßen meint machen zu können, weil er bezahlt. — Ein kleiner Leutnant, der letzte Sproß eines verarmten Adelsgeschlechts, ohne jede Begabung, mit lächerlichen Annahmen und Illusionen, — ist ein idealer Held im Vergleich mit dem großmächtigen Prozen, der doch für die moderne Welt ein „großer Mann“ ist! Das schildert ein Roman im „Vorwärts“! Völlig einverstanden! Sahen Sie einmal Kleists Schauspiel „Prinz von Homburg“? Ein Stück, das den Militarismus und Patriotismus feiert! Der große Kurfürst im Kreise seiner Offiziere. Nachvoll! Nicht wahr, lieber „Vorwärts“, es waren doch andere Kerle, die früher zu kommandieren hatten, als die Großstadthelden, die heute das meiste zu sagen haben, weil sie die meisten Zeilenhinder bezahlen! Wenn damals die Jungen träumten, daß sie einmal General werden möchten; ob sie heute träumen, wir möchten einmal Scherl werden oder einer seiner Soldatenschreiber? Dann gute Nacht, Deutschland!

Die Arbeit für die Kirchenwahlen ist lebhaft im Gange. Ganz leise macht auch der „Vorwärts“ mobil. Er erklärt zwar: „Die Arbeiterschaft hat keine Veranlassung, sich in den Kampf der Positiven und Liberalen hineinzumischen, nachdem es durch eigene Schuld der evangelischen Kirche gekommen, daß das Proletariat den Vorgängen auf unserm Nachbarplaneten Marx immer noch einiges Interesse mehr entgegenbringt als den Vorgängen auf kirchlichem Gebiet.“ Trotzdem macht er Stimmung für die Liberalen, indem er erklärt, daß in der Matthäiengemeinde „als Führer der Positiven der durch seine gewerkschaftlichen Sozialistenverleumdungen bekannt gewordene Pastor Gille auftritt“. Wir verdienen

dem „Vorwärts“ seine persönliche Abneigung nicht, aber der Aufklärung der Arbeiterschaft würde es mehr dienen, wenn er mitteilte, daß die Liberalen gegen die Sonntagssruhe Speltafel machen. Dankenswert ist es vom „Vorwärts“, daß er in den letzten Tagen zweimal die nötigen Formalitäten über den Austritt aus der Kirche mitgeteilt hat. Die sich in dieser Sache vom jüdischen Abgeordneten Stadthagen beraten lassen, sollten doch recht bald ein für beide Teile peinliches Verhältnis lösen.

Heute vor 10 Jahren fiel das Sozialistengesetz! Zum erstenmal wieder ward eine rote Fahne in Berlin entrollt. 10 Jahre! Und nun sind die Sozialdemokraten schon so weit, daß sie wissen: all ihr lässiges Gaffen war Phantasterei. — Daß es so langsam gehen würde, haben sie damals nicht gedacht. — Ledebour wird Liebknechts Stuhl einnehmen, aber ihn nicht ausfüllen. Dem aus der demokratischen Bourgeoisie stammenden Schriftsteller Ledebour haben die Katholiken einen christlichen Arbeiter als Gegenkandidat gegenübergestellt. Er wird nicht siegen, aber er ist für die Sozialdemokraten ein ärgerlicher Zeuge dafür, daß es heute unter den Arbeitern mehr bewußte Gegner ihrer Partei giebt, als vor 10 Jahren! Berlin.

Die Wirren in China.

Nach einer „Times“-Melbung aus Shanghai vom 29. September soll der chinesische Kaiser an den deutschen Kaiser einen Brief folgenden Inhalts gerichtet haben: „Der Kaiser von China entbietet dem deutschen Kaiser seine Grüße. Ein plötzlicher Aufstand in China hat die Ernennung Ihres Gesandten zur Folge gehabt. Meine Unterthanen haben schlecht gehandelt und leider sind alle freundschaftlichen Beziehungen zwischen uns abgebrochen worden, was ich tief bedauere. Ich habe heute Befehl erteilt, daß der hohe Rat Kongan der Leiche des getöteten Gesandten die Trauer Ehren erweise und daß Bihungtschang und Kihungyi aus allen Kräften die Ueberführung des Sarges nach Deutschland erleichtern. Außerdem habe ich meinen Gesandten in Berlin angewiesen, ebenfalls der Leiche bei ihrer Ankunft die Trauer Ehren zu erweisen. Ich drücke Ihnen über das Geschehene mein tiefes Bedauern aus um so mehr, als vorher unsere Länder im besten Frieden miteinander lebten. Ich richte nunmehr an Sie die Bitte, in unserm gemeinsamen Interesse die Verhandlungen zu eröffnen, um den ewigen Frieden wieder herzustellen. (gez.) Kuangsi.“ — Wenn es sich bestätigt, daß der Kaiser von China wirklich ein derartiges Schreiben an Kaiser Wilhelm gerichtet hat, so muß man annehmen, daß es die Absicht des chinesischen Hofes ist, zunächst alle Schuld von sich ab und auf die Unterthanen zu wälzen. Praktisch hat das Schreiben wenig zu bedeuten, weil in demselben der Kernpunkt der Frage gar nicht berührt wird. Es liegen doch Beweise dafür vor, daß die Unterthanen ihre „schlechte Handlungsweise“ im Auftrag des kaiserlichen Hofes verübt haben. Der Vorwurf, der hier den Unterthanen gemacht wird, trifft also in gleicher Weise den kaiserlichen Hof.

Für Lage liegen heute folgende Drahtberichte vor:

Berlin, 1. Okt. Es ist bis heute nicht bekannt, ob das Edikt über die Bestrafung des Prinzen Tuan und anderer hochgeachteter Adelsführer echt ist; auch fehlt es noch an einem Beweise, ob die chinesische Regierung, die Schicksal vorausgesetzt, ihm auch wirklich praktische und ausreichende Folge geben will. Auf solche kaiserliche Erlasse ist verzeihlich wenig Verlaß, und es geschieht nicht selten, daß sie innerhalb 24 Stunden widerrufen oder in ihr Gegenteil verkehrt werden. Bevor man also auf diese neueste Meldung große Hoffnungen baut, wird man abzuwarten haben, ob und inwieweit sie sich bestätigt.

Berlin, 1. Okt. Gegenüber der Meldung des „Matin“, daß nunmehr zwischen den Kabinetten von Paris, Berlin und St. Petersburg völliges Einvernehmen hergestellt sei, wird offiziell betont, daß Deutschland keinerlei Neigung besitze zur Bildung einer Sondergruppe einzelner Mächte, vielmehr sei es das Bestreben der Reichsregierung, für die Aktion in China stets alle Mächte zu gemeinsamem Vorgehen zu einigen. Dementsprechend würde auch für die seitherigen deutschen Vorschläge die Zustimmung aller Mächte erwartet.

New-York, 1. Okt. Ein Telegramm aus Tschiu vom 28. September meldet, daß die kombinierte Land- und Sees Expeditions nach Schanghai, die am 1. Oktober von Tschiu abgeht, aus 4000 Mann Landtruppen bestehen soll. Die Flottenstärke ist noch nicht bestimmt. Die Truppen sollen südlich von Schanghai landen, um mit dem beträchtlichen, auf dem Wege dorthin befindlichen russischen Kontingent zusammen zu operieren.

Paris, 1. Okt. Ein Telegramm des französischen Konsuls in Shanghai vom 29. September meldet, daß neuen Mitteilungen Scheng zufolge, die Missionare und die Ingenieure in Tschingtsingfu am 23. September wohlbehalten waren, und daß die Beförden Vorkehrungen trafen, um dieselben ihres Schutzes zu versichern.

Berlin, 1. Okt. Wolffs Bureau meldet aus Tientsin vom 29. September: Der deutsche Gesandte Mumm v. Schwarzenstein ist hier eingetroffen und im provisorischen deutschen Konsulat abgesehen. Die Witwe v. Kettlers fährt auf dem deutschen Dampfer „Galle“ nach Japan.

Der Krieg in Südafrika.

Nach einer Depesche aus London ist Feldmarschall Lord Roberts an Stelle des Feldmarschalls Wolseley zum Oberbefehlshaber der Armee ernannt worden. Da dieser Posten die Anwesenheit des Inhabers im Lande erfordert, so darf man annehmen, daß der Feldmarschall den Schauplatz englischer Schandthat in Kürze verlassen und nach London zurückkehren wird. Inzwischen steht es noch immer nicht danach aus, als ob der Kleinkrieg zu Ende gehen wolle. Und so dürfte auch Roberts Nachfolger noch keine Arbeit finden.

Brüssel, 30. Sept. Die hiesige Transvaal-Expedition läßt versichern, die Aufgabe der Verteidigungsstellungen längs der Delagoabahn sei schon vor der Abreise des Präsidenten Krüger beschlossen worden. Allerdings war dabei in Aussicht genommen, daß sich die Hauptmacht der Buren sofort nach dem Norden begeben sollte. Dies aber wurde verhindert durch den Widerstand des Volks, welcher trotz aller Anmahnungen darauf beharrte, nach dem Drangefreistaat zurück-

Siegen, 20. Infolge der Reuegung des Gerichtsvollzieherwesens werden die hiesigen Gerichtsvollzieher vom 1. Oktober an nicht mehr wie bisher im ganzen Bezirke des hiesigen Amtsbezirks ihres Amtes walten können; es ist vielmehr jedem der drei hiesigen Gerichtsvollzieher ein örtlich abgegrenzter Bezirk zugewiesen, dem er allein zuständig ist. Nur Eilfällen und Wechselproteste sind an diese Geschäftsverteilung nicht gebunden, können also nach wie vor von jedem Gerichtsvollzieher erledigt werden. Die Bezirke sind folgende: Erster Bezirk: Gerichtsvollzieher Schönborg, Obergraben Nr. 5; Stellvertreter: Klingebiel, Stadt Siegen und Amt Neuph. Zweiter Bezirk: Gerichtsvollzieher Altmühl, Siech. Gaupark Nr. 25.

Stellvertreter: Heumann, Kemter Weidenau und Freudenberg. Dritter Beisitzer: Gerichtsvollzieher Heumann, Schulplatz Nr. 5; Stellvertreter: Schönbach, Kemter, Weidenau, Freudenberg, Barch, die beiden letzteren jedoch nur soweit als sie zum hiesigen Gerichtsbezirk gehören. Der Gerichtsvollzieher Heumann hat auch sämtliche durch die Post auszuführenden Zustellungs-Aufträge, bei denen der Ort der Uebergabe außerhalb des Amtsgerichtsbezirks gelegen ist, sowie sämtliche Aufträge zu Zustellungen durch Aufgabe (nicht durch die Post) zur Post zu erledigen. Bei dem Amtsgericht ist eine Verteilungsstelle gebildet (Obersekretär Schuster, Zimmer Nr. 14, Unteres Schloß), welche Aufträge an den zuständigen Gerichtsvollzieher vermittelt.

Westfalen.

≡ **Krombach, 1. Okt.** Am nächsten Mittwoch abends 8 Uhr wird unser freiwillige Feuerweh'r ihre diesjährige Schlussübung in gewohnter Weise abhalten; es wird also auch der Posamenchor wieder mit.

Rheinprovinz.

≡ **Freienhagen, Kreis Altkirchen, 30. Sept.** Die diesmonatliche Versammlung des hiesigen Gewerkevereins konnte, weil der angefragte Referent nicht früher abkömmlich, erst heute Sonntag nachmittag in dem Söhlbach'schen Lokale abgehalten werden; die Versammlung ist dafür um so anregender verlaufen. — Fabrikant Klein-Freudenberg hielt eine längere und gemeinverständliche Ansprache über Arbeiterfragen, der von einer zahlreichen Zuhörerschaft aufmerksam und mit sichtlichem Interesse gefolgt wurde. Der anwesende Bürgermeister ergänzte noch die Ausführungen des Referenten in Ermahnungen zur Einigkeit und Treue im Berufe, zur Liebe zu Kaiser und Reich, und ein auswärtiger Bergmann warnte in gebührender Weise vor den Verberbungen der Sozialdemokratie, was auf die Zuhörer einen tiefen Eindruck machte. Die Versammlung war mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet worden und wurde mit einem Dankeswort für die freundliche Teilnahme des Herrn Bürgermeisters geschlossen.

Barmen, 30. Sept. Die Freisinnige Volkspartei des Bezirkes Hagen hält gestern und heute hier ihren sechsten Parteitag ab, der mit einer gut besuchten Volksversammlung eröffnet wurde. Der Abg. Eugen Richter führte einleitend aus, der Reichstag werde sich in der nächsten Session hauptsächlich mit der Zollpolitik und den auswärtigen Angelegenheiten zu befassen haben. Bismarck habe zwar manche schlimme Erbschaft im Innern zurückgelassen, die schlimmste sei jedoch der Interessenkampf, der immer wilder entbrenne und demnächst besonders in Erscheinung treten werde. Wenn man aber hier eine chinesische Mauer errichten wolle, so könne das Ausland daselbst schon Deutschland gegenüber, das doch auf den Absatz im Ausland angewiesen sei. Ausführlicher behandelte Richter die auswärtige Politik und das Verhalten Deutschlands in den chinesischen Kriegen. Die auswärtige Politik des Fürsten Bismarck habe im allgemeinen den Beifall seiner Fraktion gehabt, namentlich die Dreikaiserpolitik, durch die ein gewaltiges Bollwerk für den europäischen Frieden geschaffen wurde. Jetzt verlege man sich hauptsächlich auf überseeische Politik. Um Mißverständnisse vorzubeugen, erkläre er, daß er es ganz in der Ordnung fand, daß nach der Ernennung des deutschen Gesandten auch deutsche Truppen nach China geschickt wurden. Die Deutschen, die in Peking ausgehoben, die vor Tatu und um Tientsin gekämpft, verdienen jede Anerkennung und jedes Lob, die nach China ziehenden Freiwilligen alle Liebesgaben. Auch gegen die Forderung des Grafen Wilton: Sühne, Sicherung gegen eine Wiederkehr der Unruhen und Entschädigung, sei er an und für sich nichts einzuwenden. Indes sei die Einigkeit der Mächte, welche die Vorbedingung zur Durchführung dieses Programms bilde, in die Brüche gegangen. Ausland ziehe sich auf Peking zurück, obgleich die Befestigung der chinesischen Hauptstadt das stärkste Friedensmittel sei; Amerika folge. Auch gegen über der deutschen Forderung bezüglich der Befestigung der Unruhegebiete verhielten sich einige Mächte ablehnend, andere machten Vorbehalte. Was nun? Soll man die Mächte verdrängen und verdrängen und ganz China mit Krieg überziehen? Letzteres ist in Anbetracht der Größe Chinas nicht möglich. Doch darauf haben wir weniger zu sehen, wir müssen fragen: Wie groß ist unser Interesse; die „Macht“ kommt nicht in Betracht. Deutschlands Interesse in China ist nur gering; Ausland und Japan sind Nachbarn Chinas, England sitzt in Indien, Frankreich in Tongking fest. In ganz China wohnen 1083 Deutsche, die Einfuhr beträgt 1 Prozent, die Ausfuhr 1 1/2 Prozent der gesamten Einn. bzw. Ausfuhr. Wir dürfen deshalb keine ausschlaggebende Stellung verlangen, es war ein politischer Fehler, daß man einen deutschen Oberkonsuln in Peking vorsetzte. Das ist eine unannehmliche Aufgabe, und für jeden Mißerfolg wird man Deutschland verantwortlich machen. Darüber ist man sich wohl einig, daß die ganze Inzenerierung der Chinapolitik nicht sonderlich geeignet war, die deutschen Ziele zu unterlegen. Schon der „Triumphzug“ und die Vorhutvorbezüge des Grafen Waldersee mögen Ausland zum Mißguten veranlaßt haben. Was hat man auch bei uns so viel Aufhebens; weshalb verhandelt man so große Dinge im Voraus? Die Entsendung einer Division ist noch nie als „Markstein“ bezeichnet worden; wenn bei uns dennoch solche Worte gebraucht wurden, muß man annehmen, wir hätten größere Ziele. Selbst wenn man den Fehling beim Schwanz hat, hat man besser, ihn still beiseite zu tragen, als andere listen zu machen. Es gab Zeiten, wo bei uns große Thaten vollbracht wurden, ohne daß bei uns große Reden gehalten wurden. Möchte der ein großer Feldherr war, wenn er sich auch nicht zu der Parole emporgeschwungen: Beiseit zum Mißguten wird nicht gegeben, hat wohl zu reden verstanden, oder seine Reden hatten Inhalt. Es wäre besser, wenn man sich bei uns weniger Spiegelte, wenn man weniger Tischredenpolitik triebe, die Denkmalsentwürfe etwas einschränkte und über der Vergangenheit und Zukunft nicht die Gegenwart aus den Augen ließe. Man erwartet noch größere Zeiten als die 1870/71 waren, und steht die Zukunft liegt auf dem Meere. In Wirklichkeit liegt diese Zukunft im Boske und in den internationalen Beziehungen. Der internationale Handel wird durch das gegenseitige Interesse gefördert, und das Schnellfeuer der Schiffe kann die Preiswürdigkeit der Waren nicht ersetzen. Der Handel ist den Kriegsschiffen vorzuziehen. Auf der einen Seite treibt man Weltpolitik, auf der anderen Seite Zollpolitik. Was durch letztere in den internationalen Handelsbeziehungen verborgen wird, gleichen die Schiffe nicht aus. Die Deutschen im Ausland will man schämen; die aber denken gewöhnlich nicht viel an ihr Vaterland, so lange es ihnen gut geht. Jetzt heißt es, jenseits des Ozeans dürfe keine wichtige Entscheidung mehr fallen ohne Deutschland

und den deutschen Kaiser. Früher hat man die Ordnung im Innern als Erstes angesehen; Bismarck war in der Balkanfrage, die zum russisch-türkischen Kriege führte, sehr zurückhaltend, obwohl mit der Herzoginina näher lag als China. Einer Einmischung in auswärtige Angelegenheiten muß stets eine Prüfung der Interessen und ein Vergleich dieser mit den Opfern vorausgehen. Jedes Eingreifen in überseeische Angelegenheiten wirkt auf Europa zurück, und unsere Lage in Europa ist so schwierig, daß wir wahrhaftig keinen Grund haben, uns in Abenteuer zu stürzen. Eine imperialistische Strömung ist nicht nur bei uns, sondern auch in England und Amerika vorhanden. England veranlaßt ihr den südafrikanischen Krieg, in dem es zwar siegt, aber sein Prestige verloren hat, Amerika brachte sie die Philippinen, an denen es nie Freude erleben wird. Mit einer starken Flotte glaubt man zur Weltmacht zu werden; tatsächlich ist die deutsche Flotte in Ostasien so stark wie keine andere dastellt, aber was konnte sie, den Japs ausgenommen, ausrichten? Jetzt verlangt man zur Abwechslung eine Kolonialarmee. Weltpolitik ist es, dabei zu sein, wo „etwas los“ ist; um zu wissen, wo etwas los ist, müssen wir eigene Kabel haben usw. Wo soll all das Geld herkommen? Es ist ein Mißschlag eingetreten; wir haben Kapitalnot, der Zinsfuß ist gestiegen und steigt noch, wir gehen schon nach Amerika pumpen, die 80 Millionen sind vielleicht nur eine Rate. Durch Aufwendungen solcher Art werden die Steuern wachsen. Dieser Sorgen kann man sich nicht einmal entschlagen in dem Bewußtsein, die Regierung steuere den richtigen Kurs. Beim Einschlagen neuer Steuern sollte man die Volkswirtschaft betragen. Merklich steht es aus mit der Verantwortlichkeit der Minister. Wo war Sollenhohe, als der „Markstein“ gesetzt wurde? Man gönnt dem alten Herrn keine Ruhe, aber die Stelle bringt sie nicht mit sich, und eine solche Rolle müßte an wie die eines Redakteurs, der verantwortlich zeichnet, ohne überhaupt für das Blatt zu arbeiten. Schuld an allem ist das Volk, denn jedes Volk wird schließlich so regiert, wie es das verdient. Mit dem Appell, die Partei möge geschlossen dastehen, um eine rückhaltlose Politik vertreten zu können, schloß der Redner.

Wertpapierbörse.

Berlin, 1. Okt. Die Börse war bei Eröffnung freundlich veranlagt auf den glatten Verlauf der Münzliquidation, Hütten- und Bergwerkspapiere ausnahmslos höher. Banken gut preisgehaltend. Wagnen fall. Fonds behauptet. — Privat-Diskonto 4 1/2 Prozent. — Anfangs waren: Kreditaktien 200,70, Diskontokommandit 188,20, Deutsche Bank 182,70, Dresdener Bank 139, —, Darmstädter Bank 127,10, Handels-Gesellschaft 139,60, Staatsbahn 139,75, Lombarden 25,20, Marienburger 71,40, Gotthard 139,60, Schweizer Central 147,10, Schweizer Nordost 88,20, Jura-Strulow 89, —, Prince Henri 107, —, Bochumer 171,90, Dortmunder 83, —, Laura 192,20, Gelsenkirchen 188,90, Harpener 177, —, Siberia 195,70, 3proz. Reichsanleihe —, Italiener 93,60, 6proz. Mexikaner —, Türkenlose —, Spanier 71,40, Norhern —.

Produktenmärkte.

Frankfurter Getreidemerkat vom 1. Oktober. Die letzten amtlichen Berichte bestätigen, daß in Ausland eine befriedigende Gesamternte gewonnen ist. In England entfielen die Ernteresultate darauf, daß man jetzt einen um 2 Millionen Quarters geringeren Ertrag als im Vorjahre annimmt. In Ostindien dauerte, wie das Telegramm des Vizekönigs bezeugt, der reichliche Regenfall allgemein an, und nur an wenigen Stellen in Bombay fehlt es noch an Regen. Weizen loslos und matt. Roggen schwach gefragt. Gerste verkehrlos. Gaier bei ruhigem Bedarfsverkehr ohne Preisveränderung. Mais stagnierend. Weizen- und Roggenkleie, Malzkeime und getrocknete Viehfutter reichliches Angebot. Mehl vollständig verhandelt. Weizen (Kleider) begehrt. Weizen als unserer Gegend M. 16—16,25, do. frei hier M. 16,30—16,50, do. La Plata und Kanjas (Kleider) M. 18,25—18,75, do. Redwinter und russische Sorten (Kleider) M. 18,25—19, Roggen, hiesiger, neuer M. 15 bis 15,25, Braugerste, (Kleider) gelb und ungelb M. 16, — bis 16,25, do. Franken (Kleider) gelb M. 17—17,50, Pfälzer und Nied M. 17 bis 17,50, Gaier (je nach Qualität, ergußl. 25—50 Pfg. über Notiz) vorjähriger M. 14—15, —, do. neuer M. 13,50—14,50, Mais (gelb) M. 11,75 bis 12, —, Weizenkleie M. 9—9,25, Roggenkleie M. 10—10,25, Malzkeime M. 9,75—10, getrocknete Viehfutter M. 10,50—10,75, Speisepreis per Zentner M. 1,25, Weizenmehl (automatisches) M. 0 ca. M. 25,50, do. I ca. M. 23,50, do. III ca. M. 21,50, do. ergußl. Qualität pr. Ead M. 1,50—2 über Notiz, Roggenmehl M. 0 M. 22,75—23,75, o/I M. 1,25—1,50 darunter. Mehl (Kleider), Oboerlieferung (je nach Qual.), M. 6—7,50. Die Preise verstehen sich per 100 Kilo ab hier, häufig auch loco auswärtiger Stationen bei mindestens 10000 Kilo.

Berlin, 1. Okt. Trotz mangelnder Anregung von außerhalb und schwachen Verkehrs hier ist die Stimmung ziemlich fest. Weizen gut behauptet, Roggen sogar etwas besser. Gaier bei schleppendem Verkehr kaum verändert. Mehl fest, ungelb und ungelb preisgehaltend. Etwas mehr feste Zufuhr von 70er Spiritus brachte M. 50,70. Umsatz 10,000 Liter. Weizenvorrat 11,347, Mais 181 Tonne seit Monatsfrist. Roggen 6880, Plus 333 Tonne. Wetter: Schön.

Berlin, 1. Okt. Weizen per Okt. 155, —, per Dez. 159, —, per Mai 163, —, Roggen per Okt. 140,75, per Dez. 143,25, per Mai 144,50. Gaier per Okt. 129, —, per Mai 132,75. Mais, amerik. Mehl loco, niedriger Preis —, do. höchster Preis —, per Okt. 117,75, per Mai 116, —. Mehl per Okt. 63,90, per Mai 62,70. Spiritus 50er —, 70er 50,70. Wetter: Schön.

Köln, 1. Okt. (Fruchtmarkt.) Gaier M. 12,20. — Heu M. 7,70, Maschinenstroh (Roggen) M. 3, —, Maschinenstroh (Weizen) M. 4, —, Krummstroh 2, —, die 100 Kilo.

Neuß, 1. Okt. (Fruchtmarkt.) Neuer Weizen, 1. Sorte M. 16,70, 2. 15, —, 3. 14, —. Neuer Roggen, 1. Sorte M. 14,40, 2. 13, —, 3. 12, —. Gaier 1. Sorte M. 15, —, 2. —. Neuer Gaier, 1. Sorte M. 12,80, 2. 11,80. Alles die 100 Kilo. Neue Kartoffeln M. 2,30 bis 3, —. Heu M. 3,40 bis 3,90, Zuckerrüben M. 4,40 die 50 Kilo. Maschinenstroh M. 12, —, Flegelstroh M. 15, — die 500 Kilo. Kleie M. 5,20 die 50 Kilo. Preise unverändert.

Viehmarkt.

Köln, 1. Okt. Schlachtviehmarkt. (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: 735 Ochsen, darunter 350 Weibvieh, a. M. 73—74, b. 68

bis 70, c. 64—65, d. 58—60; 374 Kühe a. M. 64—65, b. 59 bis 60, c. 54—56, d. 50—52, e. 65—66; 60 Bullen, 65 Stiere a. M. 59—60, b. 52—55, alles die 50 Kilo Schlachtgewicht. Weibvieh etwa 8 M. billiger. In Stallochsen lebhaftes, in Weibochsen ruhiges Geschäft. Voraussichtlich wird mit letzteren nicht ganz geräumt. Kühe und Stiere bei ziemlicher Nachfrage ausverkauft. 2045 Schweine, a. M. 55—56, b. 53—54, c. 50—51, d. 48—50 die 50 Kilo Schlachtgewicht. Bei ziemlich lebhaftem Geschäft geräumt. Gänse. Stier 62—64, Kuh- und Kinde 68—70, rothhaare Ochsen von 45 Kilo aufwärts 81—83, bezgl. von 40—44 1/2 Kilo aufwärts 75—79, schwere flache und Berliner Ochsen 71—73, leichte 68 bis 70 Pfg., Kalbfelle mit Kopf 73—75, ohne 81—83 Pfg. das Kilo. — Fettes Fett 42—44 Pfg. das Kilo.

Vereinskalender.

Sonntag, den 7. Oktober, nachmittags 2 Uhr: Jahresfest des „Evangelischen Vereinshauses“ in Dillenburg. Festprediger: Inspektor Gaarbed aus Barmen. Von 4 Uhr ab Nachversammlung im Vereinshause, verschiedene Ansprachen und gleichzeitig die Einführung des Bräutigams und der Braut des Vereinsheims und Erziehungvereins. Abends 8 Uhr Familienabend im Vereinshause unter Mitwirkung des Posamenchors. Jedermann ist zu dieser Feier herzlich eingeladen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 2. Okt. Gestern nachmittags stürzte auf einem Erweiterungsbau ein Gerüst zusammen. Ein Arbeiter wurde getötet, vier schwer verletzt.

München, 2. Okt. Der König der Belgier traf heute früh zum Besuche des Prinz-Regenten hier ein.

London, 2. Okt. Die heute vorliegende 9 1/2 Uhr war folgendes Wahlergebnis bekannt: 11 Unionisten, 21 Mitglieder der Opposition.

Glasgow, 2. Okt. Im Krankenhanse befinden sich noch 21 Verletzte. Zwei schwerverletzte Personen befinden sich unter ärztlicher Beobachtung.

New-York, 2. Okt. Die ausständigen Kohlenarbeiter weigerten sich, die Arbeit unter den vorgeschlagenen Bedingungen wieder aufzunehmen.

Wellington (Hauptstadt von Neuseeland), 1. Okt. Beide Häuser des neuseeländischen Parlaments nahmen den Antrag des Premierministers an, worin die Annullierung der Cooksinsel (die nächsten Inseln südlich der deutschen Samoa-Inseln) durch Neuseeland für rasam erklärt wird. Ein englischer Kriegsschiff ging ab, um die Annexion vorzunehmen. An Bord desselben befindet sich der Gouverneur von Neuseeland, der Earl of Dudley.

Rom, 1. Okt. Der durch die Ueberflutung in Ligurien angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. In den Orten Genua, La Spezia, Livorno, Portofino und Melfino wurden mehrere Häuser zerstört, viele andere drohen einzustürzen. In Genua wurden in Trümmern gelegt. Die Felder sind in einem trostlosen Zustande. In Pavia di Merino haben die Fluten ein ganzes Haus mit der darin wohnenden Familie fortgerissen. Sieben Mitglieder der Familie sind ertrunken. In Melfino erwidete das Wasser eine Höhe von 10 m. Es steht fest, daß viele Menschen umgekommen sind; aber man kennt ihre Zahl noch nicht. Die Behörden senden Hilfsmannschaften. Man hofft, von Eisenbahnverkehr am 19. Oktober wieder aufnehmen zu können.

Die Wirren in China.

Paris, 1. Okt. Die Regierung wird bei dem Wiederaufbau der Kammern ein Gesetzbuch über die chinesische Angelegenheit veröffentlichen und die bis Ende des Jahres erforderlichen Kredite verlangen. Die Gesamtsumme der Kredite wird 70 Millionen Franken betragen. Bewilligt sind bereits 19 Millionen Franken. Während der Parlamentsferien ließ die Regierung im Staatsrat einen Kredit von 12 Millionen Franken eröffnen, jedoch nach Wiederaufbau der parlamentarischen Arbeiten ein Ergänzungskredit in der Höhe von 39 Millionen Franken beantragt werden wird.

London, 2. Okt. Neuer meldet aus New-York von gestern: Eine Depesche aus Peking vom 20. September berichtet, in einer Konferenz der Generale teilte General Gremont mit, daß die russische Gefährdung und die Hauptmacht der russischen Truppen aus Peking zurückgezogen werden. Eine Abteilung gemischter Truppen bleibe in der Stärke von 2000 Mann zur Vertretung Russlands in Peking. Deutsche und japanische Truppenabteilungen operieren in südlicher Richtung nahe beim Jagdpark. Russen und Engländer halten kleinere Teilsquadren der Bahnlinie zum Zwecke der Ausbesserung besetzt und bewachen sie. — Eine Depesche aus Tientsin vom 28. September bezeugt: Vorbereitungen für die Zurückziehung der amerikanischen Truppen werden begonnen. Wie man hört, wird ein Regiment Infanterie, eine Schwadron Kavallerie und eine Batterie Artillerie in Peking zurückgelassen zum Schutze der amerikanischen Interessen. Der Rest der Truppen wird nach Manila gehen.

Der Krieg in Südafrika.

Lourenco Marques, 1. Okt. Weitere Nachrichten aus Komati poort bezeugen, daß durch die Explosion der von den Buren im Stütz gelassenen Munition nicht zwanzig englische Soldaten getötet wurden, sondern es wurden zwei Soldaten getötet und achtzehn verwundet, darunter ein portugiesischer.

Lourenco Marques, 2. Okt. Eine ganze englische Gardebataillon hat Komati poort verlassen und kehrt nach England zurück.

Lourenco Marques, 1. Okt. Der Dampfer „Sylvia“ vom österreichischen Lloyd geht mit 400 Flüchtlingen aus Transvaal in See: es befinden sich darunter die italienischen, türkischen, amerikanischen und französischen Kontingente. Alle Ausgaben derselben an Bord trägt die Regierung von Transvaal, außerdem erhält jeder der Flüchtlinge 10 Pfd. Sterl. und hat freie Wahl bezüglich des Hafens, wo er landet.

London, 2. Okt. Reuters Bureau meldet aus Lissabon: Der Generalgouverneur von Mosambique übermittelte dem König Carlos auf Wunsch Königs dessen Glückwünsche zum Geburtsfest des Königs, sowie den Dank Königs für die Gostfreundschaft, die er im Hause des Gouverneurs in Lourenco Marques genossen habe.



Freiwillige Feuerwehr Weidenau.

Sonntag, den 6. d. Mts. abends 8 Uhr:

Übung.

Notz, Feuerwehrhauptmann.

Durch Brandunglück wurde eine kinderreiche Familie in Grunewald, Parochie Dölln, in der Nacht vom 2. zum 3. September d. J. auf einer verschuldeten Wüstenstelle schwer heimgesucht. Die ganze Ernte an Getreide und Obst in der Scheune, fast der gesamte Viehbestand im Stall, alle Ackergeräte, Wagen und Schuppen verbrannten. Nichts war verschont. Die Ehefrau zog sich durch vergebliche Rettungsversuche im Viehstall solche Brandwunden zu, daß sie bald darauf daran gestorben ist. Die Not ist sehr groß. Wer helfen kann, der helfe schnell!

Gaben erbittet uns Hinweis auf Cal. 6.9.

Maune, Pfarrer zu Groß-Dölln (Udenau).

Bettfedern-Lager.

Verfende franko unter Nachnahme:

Große Federn M. 0,45, 0,75 u. 1,75, 2,20 u. 2,50, 2,80, 3,25, 3,80 u. 4,50 u. 5,50 u. 6, —. Die Federn sind mit den besten und neuesten Maschinen garantiert staubfrei gereinigt.

— Nicht Konvenientes wird zurückgenommen. — Proben in Federn und Verpackung gratis.

Rud. Linder, Haan (Rheinl.).

Rheinwein eigener Kelterung.

Als besonders beliebte Marken offeriere:

Eichwein à 65 Pfg., Rheinwein à 80 Pfg., Rheingold à 190 Pfg., per Ltr. oder Flasche inkl. Glas. Probebottchen 20—25 Ltr., Probeflasche 20 Flaschen.

J. M. Dietrich, Weingutsbesitzer. Oberwinter a. Rhein.

Eine Wohnung, 2 große Zimmer mit Speiseraum, Keller und Garten, an kleiner ruhiger Familie zu vermieten. **Gebr. Zilian,** Eisenfelder Bahnhof.

Mittagstisch

in der Nähe der Sandstraße gesucht. Gest. Offerten mit Preisangabe erbeten sub 305 in der Exped. d. Zeitung.

Hermann Sander

liefert als Spezialität wasserdichte **Bergmannsanzüge** aus präp. Stoff von Mart d. — an incl. Südwest. **Gummianzüge** billigst unter Garantie. **Zeppensfeld-Reumlingen,** Bez. Mendenberg.

Jeder Leser

braucht einen Kaufstempel. Von 2700 M. an liefert ich einen kompletten Druckapparat zum Drucken von Adressen, Karten, Zirkularen, Preislisten u. s. w. — Musterbuch umsonst und frei. **Emil Kaiser,** Stempelabrik, Berlin N., Invalidenstr. 100.

Quellen zur Bearbtg. päd. Themen etc. werden nachgewiesen gegen 0,40 M. in Briefm. Anfr. u. RM F2144 Exp. d. 3.

Im Evangel. Gesellenhause ist am Sonntag Abend ein **Spazierstod**

abhanden gekommen. Um Rückgabe dastelbst wird gebeten.

Gebrauchte Fahrräder

hat billig abgegeben **Carl Bald, Weidenau a. d. Sieg.** Zur gewissenhaftesten Ausführung aller, auch der schwierigsten **Reparaturen an Uhren** empfiehlt sich unter weitgehender Garantie **Franz Jahn,** praktischer gelernter Uhrmacher in Weidenau neben der Post.

Zeugnishäfte

für evangelische Volksschulen empfiehlt **Westdeutsche Verlagsanstalt, Siegen i. Westf.**

In welchem Orte Rheinl.-Westfalens ließe sich von tüchtigen strebsamen Fachmannen ausbilden?

Gärtnererei

mit ger. Kapital gründen? Gest. Auskunft, die gern vergütet wird, postlagernd 6 31 Biren, erbeten.

Kunstanstalt für Kirchen-Ausstattungen
(Buchhandlung der Berliner Stadtmission.)
Berlin SW. 61, Johannisstr. 6.
Sämtliche Kirchengeschäfte und Paramente.
Eigene Kunststickerei für kirchliche Zwecke.
Zeichnungen von Stickeren für Antependien, Kanzeln und Lesepultdecken stehen jederzeit zur Verfügung.
Kostenanschläge gratis.
Alle Ueberflüsse fließen der Berliner Stadtmission zu.

Markt **3. Rob. Schuss, Siegen, 3.** Markt
Empfang sämtlicher
Herbst- u. Winter-Kleiderstoffe.
Jacken, Capes, Kragen, Mäntel
in hervorragend grosser Auswahl.

Weltausstellung Paris 1900.
Den
grossen Staats-Preis
grand prix
erhielten von den ausgestellten deutschen Fabrikaten
als einzige höchste Auszeichnung
die
Wanderer-Fahrräder.
Wiederum ein Beweis, dass die Wanderer-Fahrräder die feinsten und besten sind.
Verkaufsstelle en gros & en détail bei
Carl Bald, Weidenau a. d. Sieg.

Teppiche
Möbelstoffe, Gardinen,
Störes, Portieren,
Teppichstoffe, Läuferstoffe
nur solider haltbarer Qualitäten
zu äusserst billigen Preisen
empfiehlt das
im Jahre 1863 gegründete, somit
älteste Special-Geschäft Berlins
H. Thomas,
Berlin SW. 68, Oranienstr. 126
zw. Alte Jacob- u. Alexandrinen-Str.
parterre und 1. Etage.
Ausser grossem Sortiment Neu-
heiten, stets Gelegenheitskäufe
in allen Artikeln vorhanden.
Reich illustrierter Katalog gratis u. franco.

Regierungs-Kommissar,
Technikum Altenburg S.-A.
für Maschinenbau, Elektrotechnik u.
Chemie. — Lehrwerkstätte. — Prog. fr.

TILLMANN SCHMITT
Inh. Heinr. Schmitt,
= **MILCHENBACH,** =
Wäsche- u. Ausstattungs-Geschäft,
empfiehlt doppelt gereinigte Bettfedern
und Daunendecken, sowie fertige Betten in
jeder Preislage.

Keinen Bruch mehr!
2000 Mark Belohnung
denjenigen, der beim Gebrauch meines
Bruchbandes ohne Feder
nicht von seinem Bruchleiden vollständig
geheilt wird. Man hüte sich vor minder-
wertigen Nachahmungen. Auf Anfrage
Prothure gratis und franko durch das
Pharmaceutische Bureau,
Waltensburg (L), Holland, Nr. 233.
Da Ausland Doppelpost.

Gilt
freie Rattenkuchen „Deli-
cia“ von Apoth. Freyberg,
Delitzsch, sind das sicher-
ste Radikalmittel zur Ver-
tugung der Ratten und
Mäuse. Menschen, Haustieren und
Geflügel unschädlich. Dreimal prämiert.
Dose 50 Pf. u. 1 M. in den Apo-
theken in Siegen, Eiserfeld, Freuden-
berg, Milchenbach, Nennkirchen,
Heinr. Fleischhauer, Heinr. Pölzer,
Siegen.

J. Nissen.
Unterredungen über die biblischen Geschichten.
Ein Handbuch für Lehrer.
Bd. I: Altes Testament. 518 Seiten.
Bd. II: Neues Testament. 550 Seiten.
Jeder Teil ungebounden M. 3.—, gebunden M. 4.—.
Beide Teile in einem Band M. 7.—.
Unterredungen über Luthers II. Katechismus.
Ungebounden M. 3.60, gebunden M. 4.50.
* * * Besprechung in Nr. 178 des „Volk“. * * *
An unsere Leser liefern wir, soweit der dazu bestimmte
Vorrat reicht, das komplette Werk zum Vorzugspreise von nur
Neun Mark
portofrei und räumen auf Wunsch günstige Ratenzahlungen ein.
Westdeutsche Verlags-Anstalt
Siegen.

Der deutsch-nationale Handlungsgehilfenverband.
Sitz und Verwaltung in Hamburg.
Landesgeschäftsstelle **Eiserfeld**, Kipdorfstr. 85,
empfiehlt den Herren Prinzipalen kostenfrei seine sorgfältig geleitete
Stellenvermittlung.
40 000 Mitglieder. 500 Ortsgruppen.

Kirchen-
von **F. W. Jul. Assmann,**
Hoflieferant Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.
Lieferant mehrerer Höfe.
Lüdenscheid. — Berlin SW. 12, Schützenstr. 46/47
Von hohen Kirchenbehörden bestens empfohlen.
Kataloge, Entwürfe, Kostenanschläge gratis und franco.
Uebernahme ganzer Kirchausstattungen.

Polster- und Decorations-Geschäft
von
Karl Baum
Wiesenstr. 16 SIEGEN Wiesenstr. 16.

Institut Amedorf-Mandelsloh
bei Neustadt a. Rbbge. (Hannover).
Sorgf. Erzieh., gewissenh. Pflege und erfolg. wissensch. Unterr. nach Gymnasial-
und Real-Lehrplan bis Secunda. Für Minderbemittelte sehr bill. Anwesenpension. Zu
näherer Auskunft ist gern bereit der Dir.: **Busch.**

Grosser Nebenverdienst.
Wer sich durch Ausnutzung seiner freien Zeit ohne besondere Mühe
einen schönen Nebenverdienst verschaffen will, der sende seine Adresse
unter S. T. 887 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln Rhein.

Erstlings-
Ausstattungen
werden prompt und fertig geliefert von
F. Golbach, Siegen.

Auf meinem Lager in der Nähe des Bahnhofes, Siegestraße 8,
habe ich fortwährend in grösster Auswahl und in trockener Waare vorrätig:
10' und 16' Schreinerbord, 10' und 16' Latten,
10' und 16' Dachbord, 3/4: 3/4" Spallierlatten,
amerikanische Eichen-Dielen 1/2: 1" do.
und Bohlen,
norwegische Hobeldielen, 3/8" und 7/8" did.,
glattkantig gefügt, und mit Nute und Feder, in Längen von 6 bis 24 Fuß,
Amerikanische pisch-pine Bohlen und Hobeldielen,
Thürrahmen in verschiedenen Stärken,
Fussleisten, Kallleisten und Sockelbleichen, Steinungen,
Stabretter 3/8" und 1/2" did.,
Carbolium Avenarius.
Ferner: 1a. Asphalt-Dachpappe, Drahtnägel und Decknägel,
und empfehle solche zu den billigsten Preisen.
Siegen. Carl Kreer.

Cigarren-Specialitäten
Prima Manilla p. 1/10 3.60
El Sello 4.—
Alcanta 4.50
El Progreso 4.50
Wilhelmina 5.—
Stenerfrei 5.—
Holländer II 6.—
Las Gracias 7.30
Goldonkel II
Imperiosa
Preisliste gratis und franco.
Garantie Nichtkonvenientes
Zurücknahme.
500 Cigarren od. 9 Pfd. Tabak free.
A. Hornemann,
Goch an der holl. Grenze.
Gegründet im Jahre 1845.

Stellen-Gesuche und Angebote
Tüchtige
Maurer
zu Bruchsteinmauerwerk werden sofort bei
hohem Lohn gesucht.
Joh. Müller, Brachweide,
Niederstr. 58.

Einen tüchtigen
Stellmachergefellen
für dauernde Beschäftigung auf sofort
gesucht.
Friedr. Heus,
Stellmacherei mit Krafttrieb,
Siegen-Sieghütte.

Einen Bergschmiedegesellen sucht
J. Thomä, Eiserf.
Schreinergefelle
sucht auf sofort
W. Bach, Eiserfeldhausen.

Junger Küfer
für Holz- und Kellerarbeit sofort für
dauernd gesucht.
S. Bauer, Offenbach a. M.,
Schulstr. 7.

Einen christlich gesinnten
Schreinergefellen
sucht
Philipp Busch,
Schreinermeister in **Ermbach,**
Nr. Siegen.

Auf sofort oder in 14 Tagen einen
solchen zuverlässigen
Bärfergehilfen
geht. Gleichzeitig suche einen kräftigen
Jungen in meine Bäckerei als Lehrling
unter günstigen Bedingungen.
Adolf Aue,
Anst. o. b. m. h. c. b. Freudenberg.

Ein kinderloses Ehepaar sucht bis zum
15. Oktober ein ordentliches
Mädchen
für alle Hausarbeit.
Anmeldungen: von nachmittags 2—6
Uhr, **Zahnsir. Nr. 41, Siegen.**

Ein Lehrling
geht.
F. Golbach, Siegen.
Für eine junge gebildete Witwe, die
im Hause helfen möchte, aber dabei
der stillen Erziehung und Pflege be-
darf, wird ein Pfarrhaus gesucht, wo sie
beides findet. Eine monatliche Pension
von 50 Mk. würde gezahlt werden.
Anmerkungen erbitte
Geprediger **Ad. Eiserf.** Berlin SW.,
Königsplatzstr. Nr. 6.

Für Rekruten!
Handkoffer,
Reisetaschen,
Brustbeutel,
Knopfgabeln,
Pattenscheeren,
Kloppschellen,
Hosenträger,
Nähzeuge,
Bürsten u. s. w.
in grösster Auswahl u. billig empfiehlt
Wilh. Reusch, Siegen,
Eise-Warburgerstr. 55/57.

Für Bäcker und Konditoren.
Michael Neffgen
Bäckereibauer
aus Königswinter, empfiehlt sich im
Bäckereibauen
aus Königswinterer Steinen, jeder
Herd aus zwei Stück.

Säcke
a 50, 60, 70 Pfd. und höher empfiehlt
Heinrich Schuch,
Siegen, Untere Kölnerstr. 50.
Differierte hiermit **Apfelbäume**, ganz
bewährte Sorten für hiesige Gegend,
Johannisbeersträucher, große rote
Kirch-, rote holländische, weiße, gelbe
und schwarze, **Stachelbeersträucher**,
die besten Sorten; auch noch viele **Orch-**
beer-Pflanzen sind billig zu beziehen
von **W. Ratsch in Gosenbach.**

Christlich-soziale Versammlungen.

Am Samstag, den 6. Oktober er., abends 8 Uhr, findet im Lokale des Herrn Endwig Becker, Siegen (Sieghütte) eine Versammlung statt. Als Referenten haben zugesagt die Herren Gewerkschaftssekretär Ellerkamp, Tage, Dietrich von Dörken, Berlin und Dr. Burckhardt, Godesberg. In dieser Versammlung sollen auch die Delegierten für den am 9. und 10. Oktober in Wehlar stattfindenden Parteitag gewählt werden.

Montag, den 8. Oktober in Dillenburg bei Herrn Gastwirt Karl Blecher abends 7 Uhr: Verbandsmännerversammlung, zu der nur Christlich-Soziale Zutritt haben. Abends 8 Uhr: Öffentliche Volksversammlung für jedermann. Vorträge von Reichstagsabgeordneten Herrn Hofprediger Stadler: Die laufende Reichstagsession. Redaktoren v. Dörken: Rückblick und Ausblick, und Dr. Burckhardt: Schlusswort.

Technische Rundschau.

(Mitgeteilt vom Patent- und technischen Bureau Richard Lüders in Berlin.)

Dampfturbinen als bewegende Kraft für Schiffe. Wenn ein Schiff mit geeigneten Dampfturbinen ausgerüstet würde, und ein Kohlenverbrauch von 10 000 bis 12 000 Tonnen durch die Einnahmen aus Fracht- und Passagierverkehr gedeckt werden könnte, so würde man in der Lage sein, in sehr kurzer Zeit, etwa drei Tagen, die Ueberfahrt nach Amerika zu bewerkstelligen. So mächtig die Kraft der Dampfturbinen im Verhältnis zu ihrer Größe ist, ebenso groß ist aber auch ihr Dampfverbrauch. Wenn man bedenkt, daß der schnellste Dampfer „Deutschland“ ein Ladegewicht von 16 000 Tonnen besitzt, so wird man begreiflich finden, daß die Kosten für das Mitführen eines so großen Kohlenvorrats, wie ihn die Dampfturbinen nötig machen würden, von selbst die Verwendung von Dampfturbinen verbieten. Bei den Versuchen mit dem durch Turbinen getriebenen englischen Kriegsschiff „Turbinia“ war man nicht so sehr über die große Zahl der entwickelten Pferdestärken, als vielmehr über die enormen Quantitäten Dampf erstaunt, welche die Turbinen verbrauchten. Die Reise nach den Häfen der Vereinigten Staaten, die etwa in drei Tagen zurückzulegen wäre, würde in der That so kostspielig werden, daß diese theoretischen Erwägungen sich kaum in die Praxis übertragen lassen dürften.

Untersuchungen über das Alter von Goldfunden in altägyptischen Gräbern. Resultate dieser analitischen Ermittlungen wurden vor kurzem in der Academie des sciences von dem bekannten französischen Gelehrten und Chemiker Berthelot veröffentlicht. Berthelot stellte fest, daß die Goldfunde, die aus der Zeit verschiedener Dynastien herrühren, verschiedene Mengen an Silber enthielten, und man durch Untersuchung des Goldes Rückschlüsse machen könnte auf die Zeit der Prägung der Münzen. Berthelot hatte eine Reihe von Goldstücken untersucht, welche an Münzen gefunden worden sind, die bekannten Dynastie-Äpochen entstammen. Funde, herrührend aus der sechsten und zwölften Dynastie, zeigten 4 Prozent Silber, während solche aus der persischen

Äpoch nur ganz schwache Spuren von Silber erkennen ließen. Daraus knüpft der Gelehrte eine Reihe historischer Folgerungen.

Ein Preis auf Gummihandschuhe für Elektricitätsarbeiter in Höhe von 46 Pfund Sterling = 920 Mark wird dem Erfinder zu teil, welchem es gelingt, einen für Arbeiter in Elektricitätswerken brauchbaren Handschuh herzustellen, der den Träger vor jedem Unfall durch den elektrischen Strom schützt. Der Handschuh soll nach den Bedingungen des Preisausschreibens die Hand und den ganzen Vorderarm bedecken; er soll leicht sein und den Fingern möglichst Beweglichkeit lassen. Sollte einer Ausführungsform nicht der Preis zugesprochen werden können, so wird derselbe unter denjenigen verteilt werden, welche den Anforderungen am nächsten kommen. Neben dem Preise von 920 Mark dürfte dem Erfinder noch ein erheblicher Gewinn aus der Verwertung der Erfindung zufließen, da ein derartiger Handschuh schon lange gesucht wird.

Wirkung giftiger Pilze. Aus den kürzlich veröffentlichten Untersuchungen des italienischen Gelehrten P. Pellegrini über das Verhalten des Pilzgiftes und seine giftige Wirkung wird folgendes berichtet: Das Gift der Pilze löst sich im Wasser leicht auf; der wässrige Extrakt behält seine giftigen Eigenschaften längere Zeit; Tierversuche haben ergeben, daß die giftige Wirkung der wässrigen Lösung sich über ein Jahr in voller Stärke hielt. Diese Wirkung wird durch das Trocknen der Pilze durch Wärme nicht vermindert. Säugetiere und Vögel zeigen, selbst bei schwächeren Dosen, große Empfindlichkeit gegen das Gift, dagegen hat es auf kaltblütige Tiere keine Wirkung. Bei Injektionen unter die Haut tritt die Wirkung rasch und sehr stark ein; Tiere, welche häufige Injektionen dieser Art erhalten, bekommen eine allmählich zunehmende Immunität. Man hofft, das Serum solcher Tiere als wirksames Gegengift in Fällen der Vergiftung durch Genuß giftiger Pilze benutzen zu können.

Erfindungen von Angestellten. Ueber die Frage ob die Erfindung eines Angestellten diesem oder seinem Dienstherrn gebühre, sind schon vielfache Entscheidungen sowohl seitens des Patentamtes, wie des Reichsgerichts ergangen, doch enthalten dieselben mehr oder weniger feinerlei bindende Grundsätze, vielmehr kam in diesen fast immer nur der jeweils vorliegende Fall in Frage. Um so erfreulicher ist es, daß jetzt eine vom Reichsgericht bestätigte Entscheidung des Patentamtes vorliegt, die sehr wohl geeignet ist, auch für künftige Fälle maßgebende Bedeutung zu haben und zwar wird in den Urteilsgründen sowohl seitens des Patentamtes als des Reichsgerichts zum Ausdruck gebracht, daß, wenn im Dienstvertrage eine ausdrückliche Bestimmung darüber, daß die Erfindung eines Angestellten dem Dienstherrn gebühre, nicht aufgenommen ist, die Berechnung des Dienstherrn, die Erfindung seiner Angestellten für sich in Anspruch zu nehmen, aufhöre; vielmehr steht nach der übereinstimmenden Ansicht des Patentamtes und des Reichsgerichts dem Dienstherrn zwar eine Entschädigungsforderung, nicht aber die Eigenschaftsfrage wegen widerrechtlicher Entnahme zu, erstere aber auch nur dann, wenn der durch einen vorgedachten Dienstvertrag nicht verpflichtete Angestellte die Erfindung im Geschäftskreise des Dienstherrn und mit dessen Mitteln gemacht, und darauf ein Patent erlangt hat. Nach Ansicht des Reichsgerichts könnte die Eigenschaftsfrage überhaupt niemals Platz greifen, sondern allerhöchstens in Frage kommen, ob dem Dienstherrn ein Anspruch auf Uebertragung des Patentes oder auf dessen Ueberlassung zur Ausübung zuzusprechen sei.

„Ich meine, fünfundzwanzigtausend Mark wäre ein ansehnliche Preis dafür“, sagte Albrecht. „Dann ist nicht nur der Deichbau bezahlt, sondern es bleibt für die Gemeinde einbarer Ueberfluß von mindestens zehntausend Mark. Entschieden Euch.“

„Es geht nicht an!“ Klang es in verschiedenen Tönen zurück. „Den ganzen Siehl — unmöglich!“ „Und warum unmöglich?“ fragte Albrecht gereizt. „Ist Euch der Preis etwa noch zu niedrig? So stellt endlich einmal selbst eine Forderung, damit wir zum Schluss kommen.“

Eine Pause. „Er will nämlich den Siehl dort kaufen, um Parianlagen daraus zu machen; die Leute sind aber eigensinnig und wollen nicht“, erklärte Tante Reidt inzwischen mit süßem Lächeln und Nicken.

Endlich fuhr die Nollhür freudig auseinander; laut redend, heftig gestikulierend traten die fünf Männer heraus in das Wohnzimmer. Albrecht folgte ihnen; er schien furchtbar erregt.

„Wenn ganz Buchenau unter Wasser steht und Wiesen und Acker erkaufen, dann werdet Ihr Euren Eigensinn bereuen!“ sagte er laut und hart. Da wandte der jüngste unter den fünf Bauern sich auf dem Absatz herum, sagte einen der geschnittenen Eichensessel und stieß ihn hart und heftig zur Seite, indem er sagte:

„Höre Albrecht, und laß Dir das als letztes Wort gesagt sein: Eher als alles andere wird Dein Hochmut sich rächen! Wir wissen es wohl, was des Pudels innerster Kern ist; nicht nur daß die beiden adeligen Frauenzimmer da Dich verrückt machen mit all dem Pomp und Prunk; nein, auch den Baron von der Trift mußt Du um jeden Preis überbieten, weil Du ihm die Geschichte mit der Rätche nicht vergeben kannst. Da steht der Knoten.“

Albrecht war freideweis einen Schritt zurückgetreten. Flüchtig wendete er den Kopf nach dem Wohnzimmer, wo Lisa mit leisem Schrei aufgesprungen war, indes die beiden andern Damen wie versteinert saßen. Totenstille folgte den scharfen Worten.

„Danke es der Gegenwart der Damen“, entgegnete endlich Albrecht langsam und mit unheimlich bebender Stimme, „wenn ich Dich für diese Frechheit nicht ohrfeige und die Treppe herunterwerfe. Wir sind zu Ende. Und nun — hinaus! hinaus, sage ich, ehe mich vergesse!“

Die Vorsteher gingen. Eine neue, peinliche Stille erfolgte, indes ihre Schritte auf der Treppe und im Flur verhallten. Langsam kam Hermann Albrecht durch die beiden Räume her auf die Damen zu.

Rätche stand auf und reichte ihm begrüßend die Hand, die er nach flüchtigen Druck wieder fahren ließ. Lisa war an den Serviertisch getreten und goß eine Tasse Kaffee ein. Die Frau Schwiegermama aber hatte das seltene Talent, über peinliche Szenen und Momente mit süßen Worten wegzuschwätzen.

„Du hast Kerger gehabt, mein lieber Hermann?“ fragte

Randbemerkungen

zu dem Seeheimer (Hessen) kirchlichen Volks- und Missionsfeste am 10. September d. J.

Einem Bewohner der hessischen Bergstraße wollen Sie gütigst gestatten, den Originalbericht Ihres Blattes über das hess. Fest (siehe Beilage zu Nr. 216 vom 15. Sept. l. J.) in einigen Punkten zu ergänzen, in anderen zu berichtigen und den am Schluss des Berichtes ausgesprochenen Wunsch bezüglich des am 29. August 1849 in Seeheim gefeierten ersten Missionsfestes im Großherzogtum Hessen wenigstens insoweit zu erfüllen, als es die noch vorhandenen Erinnerungen in der Seeheimer Gemeinde gestatten.

Die hessische Bergstraße und ihre Gemeinden stehen keineswegs im Aufsteigender Kirchlichkeit. Um so anerkannterwerter bleibt die Bereitwilligkeit, mit der die Seeheimer Gemeinde einen Welttag zu einem „Tag des Herrn und seiner Mission“ machte, wie nicht minder das Entgegenkommen des dortigen Gemeinderates, der die Kosten für die Errichtung der Bänke auf dem Festplatz willig auf die Gemeindefasse übernahm. Auch die Mitglieder des Männergesangsvereins, die zum größeren Teil in den Darmstädter Werkstätten beschäftigt sind, haben gern das Opfer gebracht und am Nachmittag die Arbeit eingestellt, um in der heimischen Gemeinde mitwirken zu können. Die Zahl der Hörer, die zum Teil aus weiter Ferne gekommen waren, wird in vielen Berichten übereinstimmend auf mindestens Tausend angegeben, unter ihnen zählten wir an vierzig hessische und nicht-hessische Geistliche (es sind deren sicherlich noch mehr gewesen) und namentlich auch viele Studenten. Daß man einen ganzen Tag für die Feier verwannte und daß die Aufmerksamkeit dabei doch nicht erlahmte, sondern bis zum Schluss, der erst gegen 8 Uhr abends erfolgte, rege blieb, würde in oberhessischen Gemeinden nicht gerade Wunder nehmen: sie sind unseren Starkenburger Gemeinden an geistlicher Aufmerksamkeit weit überlegen. In Seeheim lag der Grund für die unermüdete Ausdauer der Festgemeinde, abgesehen von den hochgebogenen Zeugen, offenbar auch in der geschickten Zusammenstellung und in der verschiedenartigen Gestaltung der einzelnen Feiern selbst. Hatte der Morgengottesdienst einen streng hochkirchlichen Charakter getragen, so verlief die Feier im Walde in freieren kirchlichen Formen, während die Nachversammlung wieder ein durchaus volkstümliches Gepräge trug. So konnte eine Ermüdung schlechterdings nicht auskommen. Unter den eigenartigen Studien des Tages seien ganz besonders die Wechselgesänge hervorgehoben, die von Kindern, Frauen, Männern und Gesamtgemeinde abwechselnd gesungen wurden, und die eine ergreifende, oft geradezu dramatische Wirkung erzielten. Ebenso nachahmungswert erscheint uns für derartige Festlichkeiten die Einrichtung, daß geeignete Personen religiöse Schriften und Blätter unter die Menge verteilten. In Seeheim hatten es die Konfirmanden. So wurden beispielsweise tausend Exemplare der Siederschen „Sonntagspredigt“ und ebensoviel des „Sonntagsfreundes“ von Evers gratis verbreitet; auch eine große Anzahl von Kalendern („Deutscher Volksbote“ von Evers), die Wamersche Broschüre „Die Mission in China im Lichte der deutschen Zeitungspressen“, Traktate von Böke, Einzelpredigten u. s. w. wurden verkauft. Die Kollekte des Tages ergab an 300 Mk. — für hiesige Verhältnisse eine sehr ansehnliche Summe —, die zur Hälfte der Leipziger Heidenmission und zur Hälfte der Berliner Stadtmision zufließt.

Daß die Seeheimer Gemeinde vor etwa fünfzig Jahren ein größeres Missionsfest gefeiert hat, ist älteren Leuten noch wohl in Erinnerung geblieben. Jahr und Tag des Festes aber ist dem Gedächtnis entschwunden. Auch die Seeheimer Pfarrchronik, die für die ältere Zeit sehr sorgfältig geführt ist, weiß nichts davon zu berichten. Ob es wirklich, wie Ihr Berichterstatter behauptet, das erste in Hessen-Darmstadt abgehaltene Missionsfest war? Ein minime verlorener Seeheimer, der an einer Bergsträßer Gemeinde als Lehrer wirkte, erzählte dem Schreiber dieses, daß das erste derartige Fest ein Jahr zuvor in Oppenheim gefeiert worden sei — wer mag wohl Recht haben? Es ist tief zu beklagen, daß der treffliche Gustav Schloffer in Frankfurt am Main nicht mehr dazu gekommen ist, die Geschichte des wiederemachenden religiösen Lebens in Hessen, das wesentlich an die vier hessischen (die Pfarrer Haupt, Huth, Heber, Hefelich) anknüpft, uns in seiner lebenswichtigen Weise und aus seinen eigenen Erlebnissen heraus zu erzählen. Er wäre ohne Zweifel der besonnenste Mann dazu gewesen. Aber vielleicht sind unter den Lesern des „Volk“ doch noch

sie in den lieblichsten Herzenstönen und nicht und lächelste ihm zu.

„Du hast es ja selber gehört“, gab er kurz zurück. Da ließ sie — wieder sehr geschickt — ihr Stricknadel zur Erde gleiten; nun hatte sie samt Rätche Stoff, mit Aufspringen, Winken, Lächeln, Bedauern und Danken wieder einige Momente auszufüllen. Inzwischen nahte Lisa mit dem Kaffee. Dann nahm er den Kaffee, stürzte ihn hinter und sagte:

„Ich muß mich den Damen empfehlen. Ich denke noch auszureiten.“

Rätche sah verwundert auf: „So eilig, Hermann? Ich hätte Dich gern noch besonders gesprochen.“

„Wegen der gestrigen Szene? Nun, soviel Zeit bleibt mir. Nur sei so gut, mich ins Comptoir zu begleiten; ich habe dort noch zu thun.“

Da verabschiedete sich Rätche von den Damen und überschritt an Hermanns Seite die Brücke, welche zur Fabrik führte. Unterwegs berichtete sie ihm, welche bedrohlichen Andeutungen sie in den Häusern der Arbeiter empfangen, und wie sie gestern die Befestigung erhalten hätte, daß die Buchenauer Arbeiter von der allgemeinen Gärung gründlich angesteckt seien und sich dem großen Streik, von dem die Zeitungen weisagten, ohne Zweifel anzuschließen dächten.

Hermann hörte aufmerksam zu. „Fast dachte ich es mir“, sagte er. „Dieser Hallunke, der Sprenger, heßt sie mir sämtlich auf. Ich werde ihm aber das Handwerk legen und der Polizei die nötigen Hinweise geben.“

Sie sah ihn betroffen an. „D nicht doch, Hermann“, sprach sie in bittendem Tone; „etwas ganz anderes hoffte ich von Dir zu erreichen! Wendest Du Dich an die Gerichte, um jene Regungen mit Gewalt zu unterdrücken, so — habe ich soeben nichts als Spionsdienste geleistet und müßte mich selbst darum verachten.“

Sie waren im Comptoir angelangt. Er führte sie in sein Privatzimmer, bot ihr einen Sessel an und schloß die Thür.

„Und was sonst wäre Deine Meinung?“ fragte er kühl.

„Hermann, lieber Freund, es wundert mich, daß Du so fragen kannst!“ sprach sie mit Wärme. „Siehst Du denn nicht, wie groß die Not der Leute ist, und daß nur die Erbitterung und — der Hunger sie treibt? O, seit wann hast Du denn verlernt, auf die Stimme des Herzens zu hören? Komm den Armen durch Güte zuvor, das ist mein sehnlichster Wunsch; gib ihnen, und reichlich, ehe sie fordern können, und schaffe Dir mit dem vielen Gelde fröhliche und dankbare Herzen rund umher. Sieh, dann ist kein Streik mehr denkbar.“

Er lachte kurz auf: „Du bist eine Schwärmerin, sag ich Dir! Kann ich, der Einzelne, gegen den Strom schwimmen? — Nein, nein, komme mir nicht mit solchen Ideen! Diese Menschen müssen anders behandelt werden. Ich kenne sie, und ich sage Dir, es ist lauter Lumpenwolf und Gefindel.“

(Fortsetzung folgt.)

Was das Leben gab, ertrage, und vermerke, was es nahm! — Wer vor keinem Menschen zittert, der erschrickt oft vor sich selbst! — Genügsamkeit des Friedens wegen bringt jedem Hause Gottes Segen.

Im Siehlthale.

Von

(Nachdr. verboten.)

10) „Wie gesagt, meine gute Rätche, ich war schon betrübt, recht tief betrübt, daß Du uns so lange auf Deinen lieben Besuch warten ließeist. Du warst doch schon oft hier in unserer Nähe.“

„Ja, ich war bei den Arbeitern“, sagte Rätche und brach eine Waffel an. „Uebrigens war ich in der That öfters versucht, von da direkt zu Ihnen zu kommen und um Ihre Beihilfe zu bitten, Frau von Reidt. Es sieht schlimm aus bei den Fabrikanten.“

„Ach, nicht wahr, die Not ist zu groß! Ach ja, Gott weiß, einem thut das Herz weh dabei. Ich kann Dir sagen, Rätche, mehr als fünfhundert Mark gebe ich jährlich an Vereine und unterstütze jede derartige Bestrebung, die sich der Armen wirksam annimmt. Schon allein der Fürstin Goltz habe ich neulich 150 Mark geschickt, weil sie ein Waisenhaus gründen will.“

„Liebe thut den Leuten not, weit mehr noch als das leidige Geld; und die kann man ihnen nur persönlich bringen.“

„Aber das thun ja auch die Vereinsdamen, liebe Rätche! Ach, lies nur einmal die Blätter; es ist ja köstlich zu lesen, wie in unseren Tagen die Werthätigkeit der christlichen Liebe blüht. Für alles und alles wird ja jetzt Hilfe geschafft.“

„Nun, das ist erstens. Zudem — bei unsern Leuten hier ist doch noch mancher grimmige Nothstand. Waren Sie je in den Häusern, Frau von Reidt?“

„Kind, ich bitte Dich, wo denkst Du hin! Ich mit meinen entsehligen Nerven. Und Lisa hat sie leider geerbt. Da — sind eben die Naturen verschieden. Uebrigens wissen die Leute, daß sie in Nothfällen jederzeit um Hilfe bitten können; für vier, manchmal gar sechs Kranke wird täglich Suppe gekocht, und mancher Korb voll Gemüse wandert zudem in die Fabrikgasse, ohne daß ich es weiß — gelt, Lisa? O, sie ist viel zu gutherzig, meine Lisa; sie kann keinem etwas abschlagen. — Und wo nur Hermann heute bleibt! Er ist doch, meine ich, drüben im Arbeitszimmer.“

„Die Gemeindevorsteher sind bei ihm“, sagte jetzt Lisa. „Ach so, das erklärt die Sache. Es wird die dumme Deichgeschichte sein. — Höre doch nur, mir scheint, sie werden laut dabei. Was?“

Aus Albrechts Zimmer erklang jetzt in der That lautes Zwiesgespräch. Die Damen lachten unwillkürlich.

„Nehmen Sie Vernunft an, Albrecht“, sagte eine kräftige, ruhige Stimme. „Sie wissen recht gut, daß das Dorf auf den Kontrakt nicht eingehen kann. Den großen Siehl abtreten! Wo denken Sie hin!“

„Nehmen Sie Vernunft an, Albrecht“, sagte eine kräftige, ruhige Stimme. „Sie wissen recht gut, daß das Dorf auf den Kontrakt nicht eingehen kann. Den großen Siehl abtreten! Wo denken Sie hin!“

„Nehmen Sie Vernunft an, Albrecht“, sagte eine kräftige, ruhige Stimme. „Sie wissen recht gut, daß das Dorf auf den Kontrakt nicht eingehen kann. Den großen Siehl abtreten! Wo denken Sie hin!“

welche vorhanden, die uns darüber berichten könnten? Der verstorbene Kirchenrat D. Stromberger in Zwingenberg soll sich mit dem Gedanken getragen haben, die Geschichte jener Zeit zu schreiben. Es ist uns nicht bekannt geworden, wie weit er mit seinen Vorarbeiten gekommen ist. Jedenfalls wäre es ein sehr dankenswertes Beginnen, wenn die noch vorhandenen Zeugen aus jener Zeit uns erzählen wollten, was sie selber erlebt haben. Das „Boll“ würde sicherlich bereit sein, diesen Erinnerungen seine Spalten zu öffnen. Einstweilen mag hier folgen, was Pfarrer Vogel in Seeheim gelegentlich des am 25. August 1897 daselbst gehaltenen Jahresfestes des Starckenburger lutherischen Missionsvereins in seiner Begrüßungsansprache ausführte (abgedruckt in der Monatsschriftsammlung von H. Dohly „Pnele“ Bd. 23 p. 182). Er sagte u. a.: „Es ist aller Missionsschmerz, auf dem Sie hier in Seeheim stehen, geweiht durch Gebet und Thränen treuer, gottgesegneter Männer und Frauen Jesu Christi. Ich erinnere nur an den großen Missionsschmerz und wahrhaft hochpriesterlichen Vele, an welch Pfarrer Guth hier in Seeheim, der in Hesse mit unter den ersten ernstlich und entschieden eintretet wie für die laute Verkündigung des Evangeliums überhaupt, so besonders auch für das gottgesegnete Werk der Mission, und dem seine Frau, eine Enkelin des edlen Jung-Stilling, als ebenso treue Mitarbeiterin wader zur Seite stand. Noch ist es unvergessen in der Gemeinde, wie am Schluß der 40er und namentlich am Anfang der 50er Jahre, als die Missionsbewegung in Hesse eben erst ihre Wurzeln zu schlagen begann, und die Gläubigen im Hesselande noch in der ersten Liebe standen, wie da am ersten Sonntag in jedem Monat die Missionsfreunde aus dem Oberrhein, aus dem benachbarten Hesse und namentlich aus dem Niederrhein scharenweise hierherkamen, oft ganze Wagen voll, und dann im Pfarrhaus zur Missionsstunde sich zusammenfanden, wie da die neuesten Nachrichten vom Missionsgebiet mitgeteilt wurden, wie man da sich gegenseitig ansehte und stärkte zu dem heiligen Werk, wie da der geistigste Mann (Guth) die Herzen mit sich hinauszog zum Thron unseres einzigen Mörders, und wie dann unter der Leitung der frommen Pfarrfrau die geistlichen Lieblingen wieder erlangen. Das waren schöne, reichgezeichnete Tage, das waren Erquickungsstunden vor dem Angesichte des Herrn, das waren Frühjahrszeiten, deren Spuren sehr noch vorhanden sind sowohl hier, wie in den mancherlei Gemeindefestlichkeiten hin und her in unseren Starckenburger Gemeinden. Damals wurde auch das erste größere Missionsfest in Seeheim gefeiert — es sind nun bald fünfzig Jahre her — von dem ältere Gemeindeglieder noch jetzt zu erzählen wissen: von dem Festprediger, der einst als römischer Priester echt evangelisch predigte und dann selber mit vielen seiner Gemeindeglieder zur evangelischen Kirche übertrat, von seinem damaligen Festprediger Offenbarung St. Joh. 2, 5, von dem Anfang seiner ersten und erschütternden Predigt, daß „der Leuchter zwar noch stehe, aber schon wankt“ — von dem gewaltigen und erschütternden Gebete jenes Tages — von dem festlichen Verlaufe des Missionsabends. Es muß in der That, nach der unter uns noch lebenden Liebeslieferung zu schließen, ein wunderbares und reichgezeichnetes Fest gewesen sein. Ebenso ist die Erinnerung an den edlen Grafen Jaxenba und dessen Auftreten in dieser Gemeinde noch heute lebendig.“

Weiteres haben wir über das damalige Fest nicht erfahren können. Im Anhang an das Begrüßungsgebet von Pfarrer Vogel in Seeheim, dem langjährigen Mitarbeiter an dem Everschen Sonntagsfreund und Deutschen Volksbotenkalender, das von Fräulein A. Hufnagel in Seeheim am 10. September d. J. bei der Abendversammlung vorgetragen wurde, sei darauf hingewiesen, daß derselbe Geistliche im Jahre 1891 (28. September) in seiner früheren Gemeinde Neuern bei Gießen ein ähnliches „Stöckerfest“ veranstaltete und Herrn Hofprediger Stöcker gleichfalls mit einem poetischen Gruß und nachfolgender Oratio der mehr als tausendköpfigen Menge überraschte. Der oberste Schlußpunkt (noch heute in der dortigen Gemeinde „Stöcker“ genannt) überreichte zugleich ein Strauß roter und weißer Rosen: die roten waren im Weimarer Parkgarten geschnitten, die weißen hatte eine benachbarte, der hohen Aristokratie angehörige Dame geschenkt. Vielleicht ist es für Ihre Leser nicht ohne Interesse, wenn auch dies Gebicht hier zum Abdruck gebracht wird und damit unsere Randbemerkungen zum Abschluß gelangen. Es lautet:

Ein schillernd Strauß nur, teurer Mann,
Mit's, den die Weimern nicht kann;
Doch deuten mag er immerhin,
Was unser Herz erfüllt und Sinn.

Sieh, Rosen sind es rot und weiß,
Durch ihre Farben schon ein Preis
Des Hesselandes — o wie schön
Krönt Herbstschmuck jetzt Thal und Höhen.

Doch weihen sie auch Himmelan
Und deuten hin auf jenen Mann,
Der uns durch seinen blauen Tod
Erlösung schenkt aus aller Not.

Dem gilt dein Wort, dem gilt dein Preis,
Dem Freund und Bräut'gam rot und weiß (Hohel. Sal. 5, 10),
Und daß sich unser Volk aufs neu
Ihm angeschlossen in Lieb und Treu.

Wir danken Dir, was Du gelien.
Gott segne ferner Deine Bahn!
Ob auch die Welt Dir Dornen schießt —
Der Herr belohnt, wer für ihn schießt.

Von Dornen frei — das weiß der Christ —
Hier nicht einmal ein Nadeln ist;
Dort erst im Himmel finden wir
Die dornenlose Kronenzier.

Und nun Ade! Auch in der Fern!
Gedenk an uns und Weimern gern. —
Hilf Gott, daß wir uns allmal
Einst wiedersehen im Himmelsaal!

Bericht der Handelskammer über die gewerbliche Entwicklung des Siegerlandes von 1849 bis 1899, sowie Jahresbericht für 1899. XXIV.

Eisenbahn-Verhältnisse.

Personenverkehr. Der im Mai 1899 eingeführte Schnellzug Siegen-Hagen mit seinen guten Anschlüssen erfreut sich einer allgemeinen Beliebtheit und wird nach den Mitteilungen im Bezirks-Eisenbahnrat Frankfurt a. M. auch demnächst benutzt, daß seine Rentabilität gesichert ist. Häufig mangelhaft ist die Anschlußverbindung von Hamm aus in Hagen. Der dieselbe vermittelnde Personenzug muß die Ankunft zweier Schnellzüge von Berlin in Hamm abwarten und verläuft infolgedessen häufig, bei starkem Verkehr während der Feiertage regelmäßig, den Anschluß in Hagen. Die Einleitung eines Schnellzuges von Hamm nach Hagen wäre dringend wünschenswert. Der bisherige ältere sogenannte Schnellzug, welcher vormittags kurz nach 8 Uhr Siegen verläßt, ist nun auf 7¹⁵ verlegt. Dieser Zug, welcher um 10⁰⁰ in Hagen ankommt, braucht damit, um diese 106,2 Kilometer lange Strecke zurückzulegen, 189 Minuten und hat demnach eine mittlere Geschwindigkeit von 33,7 Kilometer. Ebenso hat man den ersten Zug nach Hagen, welcher früher Siegen 6 Uhr vormittags verließ, auf 5⁴⁵ gelegt. An sich ist der Zeitunterschied nicht groß, er ist aber empfindlich in Anbetracht der frühen Stunde und bietet damit eine wesentliche Verschlechterung. Diese Veränderungen scheinen vorwiegend getroffen zu sein, um Erparnisse in den Zügen des Lokalverkehrs zu erzielen. Bei der großen Wichtigkeit des Personenverkehrs für den hohen Ertrag bringenden Güterverkehr erscheinen uns derartige verschleppende Erparnisse in hohem Maße ungewöhnlich zu sein.

Andersfalls wird den Bedürfnissen des Lokalverkehrs hier noch viel zu wenig Rechnung getragen. Der lebhafteste industrielle Verkehr mit Eisenerz, Niederschleiden und Brachbach bedarf dringend einer Ver-

mehrung der Zugverbindungen am Vormittag. Es herrschen hier ganz unbedingte und für den Geschäftsverkehr höchst zeitraubende Verhältnisse. Zu unserem lebhaften Bedauern hat die königliche Eisenbahndirektion Eisenerz dieselbe bis jetzt noch nicht anerkennen zu können geglaubt.

Die Entwicklung der Personenverkehre auf den Hauptstationen des Bezirks genommen hat, zeigen die folgenden Zahlen, mit denen wir nur die abgeleiteten, nicht die ankommenden und die mit Abonnement verkehrenden Personen ausführen:

Abgefertigte Personen 1894/95:	1898/99:
Kreuzthal . . .	78 221
Geisweid . . .	53 614
Siegen . . .	208 884
Eisenerz . . .	54 470
Niederschleiden . . .	83 685

Wir bedürfen dringend eine Vermehrung der Zugverbindungen im Lokalverkehr. Daß die Eisenbahnverwaltung damit keine glänzenden Geschäfte macht, geben wir zu. Unseres Erachtens muß daher darauf ausgegangen werden, diesen Lokalverkehr mit einfachen Betriebsmitteln und Einrichtungen zu befriedigen. Dies könnte ganz wohl mit einer Verminderung der Zahl der Klassen, einer Art Omnibusverkehr, wie er auf den württembergischen und hessischen Bahnen besteht, durchgeführt werden, ohne große Unkosten zu verursachen. (Fortsetzung folgt.)

Westfalen.

Güterlosh, 30. Sept. Dem mit dem 1. Oktober d. J. in den Ruhestand tretenden Herrn Rentanten Wilhelm Döcker ist von Se. Majestät dem Könige der Kronen-Orden 4. Klasse verliehen, diese Auszeichnung wurde ihm gestern vormittag durch Herrn Bürgermeister Mangelsdorf in Gegenwart der städtischen Beamten überreicht. Herr Döcker ist 43 Jahre im Dienste der Stadt tätig gewesen. — Gestern morgen wurde hier die Obst- und Gartenbau-Ausstellung eröffnet. Dieselbe legte nach einem Bericht der „Güterlosher Zeitung“ ein glänzendes Zeugnis davon ab, daß man hier den Wert des Obstbaues immer mehr erkannt und in der Verbesserung und Vermehrung der Obstsorten unablässig tätig gewesen ist. Die Ausstellung selbst ist von sachkundigen Händen schön und wirkungsvoll arrangiert, auf langen Tischen sind all die herrlichen Früchte zur Schau ausgelegt, es sind über 1200 Nummern Obst ausgestellt. — Die Inhaber von Ladengeschäften hielten am Donnerstag eine Versammlung ab, um zu der Lebensversicherungsgesellschaft Stellung zu nehmen. Die Versammlung beschloß, der Polizeibehörde in Vorschlag zu bringen: daß in den Monaten April, Mai, Oktober, November, Dezember Samstags, ferner 13 Tage vor Weihnachten, 1 Tag vor Sylvestertag, 3 Tage in der Woche vor Ostern, 1 Tag vor Christi Himmelfahrt, 2 Tage vor Pfingsten die Ladengeschäfte bis 10 Uhr geöffnet sein dürfen. — In der am Donnerstag nachmittags in der Quartals-Versammlung der allgemeinen Handwerker-Vereinigung wurde vom Vorstande über die Tätigkeit der Handwerkskammer Bericht erstattet und haben wir hieraus hervor, daß im Kammerbezirk über 17000 Handwerksbetriebe sich befinden. Zur Regelung des Lehrlingswesens wird die Kammer recht bald eine allgemeine Lehrlingsrolle anlegen und werden alle Handwerksmeister, welche einer Zunft nicht angehören der Kammer direkt, die Zunftmitglieder durch ihre Vorstände angeben den Namen des Lehrlings, dessen Eintritt ins Handwerk und ob ein schülischer Scherztag vorhanden ist.

Münster, 30. Sept. Der Westfälische Bauernverein hielt hier am Freitag eine Vorstandssitzung und Ausschusssitzung ab, welche aus allen Teilen Westfalens gut besucht war. Der Vorsitz führte Graf v. Landsberg-Belen. Ueber das Vereinsvermögen referierte Landesökonomierat Winkelmann; dasselbe beträgt gegenwärtig rund 205 500 M. Die Westfälische Bauernvereinszeitung im letzten Jahre besuchte Dr. Gering. Die vom Verein gegründete Centralgenossenschaft hat einen bedeutenden Aufschwung genommen; es gehören ihr 150 Einzelmitglieder, 30 Genossenschaften, 8 Spar- und Darlehnskassen, 4 landwirtschaftliche Vereine, 2 Molkereien und eine Klosterverwaltung an; der Bauernumsatz war bedeutend. Das Bauamt des Westf. Bauernvereins bearbeitete 194 Pläne, die einen Kostenwert von 1 1/2 Millionen Mark darstellten. Während die Maschinenprüfstation eine unansehnliche Tätigkeit entfaltet, wurde das Grundbuchamt immer noch zu wenig benutzt. Das Vergleichsamt des Vereins wurde in fünf Fällen angerufen; drei wurden erledigt. Dem Genossenschaftsverband gehören 423 Spar- und Darlehnskassen und 30 bäuerliche Bezugs- und Abgabengenoossenschaften mit einem Kapital von rund 50 Mill. Mark an. Im verflossenen Jahre sind rund 1300 Mitglieder dem Verein neu beigetreten, 700 gestorben bzw. ausgeschieden. Die Rechnung des Vereins für 1899 zeigt im Einnahme 74 147 M., in Ausgabe 55 719 M. Dem Rentanten wird Entlassung erteilt. Die Westfälische Provinzialfeuerzettel, mit welcher der Verein im Verhältnis steht, hatte an Brandschäden der Vereinsmitglieder rund 732 000 M. zu regulieren, wobei sie einen Verlust von 336 000 M. erlitt. Der Vertrag mit der hannoverschen Brandkasse wurde erneuert. — Der Maschinenprüfstation, deren Etat mit 23 800 M. balanziert, wird ein Zuschuß von 500 M. bewilligt. Der bisher den landwirtschaftlichen Winterkulturen zugewendete jährliche Beitrag in Gesamthöhe von 2500 Mark wird zurückgezogen, da man allseitig der Meinung war, daß die Förderung der Unterzuchtswende nimmere Sache der Landwirtschaftskammer sei. Der Etat des Vereins für das nächste Jahr wird in Einnahme und Ausgabe auf 92 000 M. festgesetzt. In der Einnahme figurieren Einnahmen mit 5283 M., Vereinsbeiträge mit 26 000 M., Erlös der Feste im Vereinsblatt 7500 M., Einnahmen des Fortanits 800 M., des Bauamts 45 000 M. Die Verwaltung des Vereins erfordert 18 000 M., die Veranstaltung von Versammlungen 3000 M., das Vereinsorgan 15 300 M. Der Vorstand und Ausschusssitzung folgte die Generalversammlung des Vereins, an welcher auch der Landwirtschaftsminister Herr v. Hammerstein-Logten teilnahm. Der Vorsitzende Graf Landsberg-Belen begrüßte den Minister als Ehrenmitglied des Vereins. Die Verdienste des hohen Gastes im einzelnen zu würdigen, würde zu weit führen; er greife nur eine Einzelsache, die der hervorragenden Mithilfe Herr v. Excellenz zu verdanken sei, heraus: die Einführung des westfälischen Erbrechts. Der Minister von Hammerstein dankte für die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft. Man werde von ihm heute keine agrarpolitische oder gar politische Rede erwarten; dafür liege gar kein Anlaß vor. Herzogensbedürfnis sei es ihm aber, allen Mitgliedern des Vereins für die ihm bereite Freude zu danken; er werde sich stets in vollem Umfange als Mitglied betätigen und bemüht sein, an der Erreichung der Vereinsziele mitzuwirken. Als ich — erzählte Redner — den Ruf an die Spitze der landwirtschaftlichen Verwaltung erhielt, hat ich Herrn v. Schorlemer, mit seinem Rat zu leben, mit mir gemeinsam in Berlin die programmatischen Erklärungen festzusetzen, die ich beabsichtige dem Landtage der Monarchie vorzutragen und die ich als Grundlage meiner Tätigkeit ins Auge faßte. In wenigen Stunden war das Programm festgesetzt, das für mich bis zur Stunde maßgebend geblieben ist und auch in Zukunft bleiben wird, so lange ich meinen Posten inne habe. Redner acceptierte den Dank für die Würdigung an dem Westfälischen Erbrecht; er hoffe, daß endlich für Westfalen ganze Arbeit gemacht sei, daß das Recht dem inneren Rechtsbewußtsein des Volkes entspreche und der Provinz zum Segen gereichen werde. Er lege ferner die Hoffnung, daß dasselbe bahnbrechend für die anderen Teile der Monarchie sein werde. Wenn gesagt ist, daß die landwirtschaftliche Staatsverwaltung den Bestrebungen des westfälischen Bauernvereins stets entgegengekommen sei, so kann ich die Versicherung geben, daß das auch fernerhin so bleiben wird, denn dessen Bestrebungen bedenken sich mit dem Programm, das ich jetzt 6 Jahre vertritt und die Grundlage der landwirtschaftlichen Verwaltung bleiben wird, solange ich an der Spitze stehe. (Leb. Bravo.) Darauf hielt Graf v. Landsberg einen Vortrag über das Thema: „Welchen Wert haben die neueren Erfahrungen auf dem Gebiete der Viehzucht, Moor- und Feldkultur für die Erhaltung des Bauernstandes?“ Darauf sprach Generalsekretär Dr. Schulte über die Bestrebungen des Westfälischen Bauernvereins.

Aus Winden-Rabensberg und Umgegend, 1. Okt. In einem Anstöße von Gießesförmung sprang die Chefsan. in Söhne aus einem Fenster ihrer in der ersten Etage befindlichen Wohnung und fiel auf das Dach eines Nebengebäudes. Sie erlitt schwere Verletzungen und mußte vorläufig im Krankenhaus zu Herford aufgenommen werden. — Lehrer Goldbrink in Senne bestand in Münster das Rektorenamt.

Rheinprovinz.

Wetzlar, 29. Sept. (Strafkammer.) Der 22jährige Former Reinhard M. von Bergebach, am 5. Juli in Dillenburg wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt, hatte den in der Sache als Zeuge auftretenden Bürgermeister von Bergebach durch hier nicht widerzugebende Anmerkungen, u. a. durch die Worte: Ich habe noch keinen faßlichen Eid geschworen! beleidigt, drang in die Wohnung desselben mit einem Instrument ein und entfernte sich auf die Aufforderung des Bürgermeisters auch nicht. Später soll er auch den Bürgermeister vor seiner M. S. Wohnung zur Erde geworfen haben. Die Missethat gegenüber dem 78jährigen Bürgermeister, sowie die innewahrende Auflehnung gegen alle Ordnung bringt dem schon mehrfach Vorbestraften 4 Monate Gefängnis und 2 Wochen Haft ein. Dem Bürgermeister wird die Publikationsbefugnis zugesprochen, der Beurteilte wird sofort verhaftet. — Das Messer spielte am Abend des 19. August in Siegen eine Rolle und der dazu gehörige Vorfall bringt den 19jährigen Bergmann Adolf P. von Manderbach auf die Anklagebank. Nach kurzen Wortwechsel, den der auf der Straße mit anderen Bürgern ständelnde P. mit dem Brauer Otto S. hatte und nachdem ihm dieser mit einem kurzen Knüttel mehrere Stöße über den Kopf versetzt hatte, zog P. das Taschenmesser und versetzte dem S. zwei Stiche in den Rücken und einen hinter das linke Ohr, drei Verletzungen, von denen jede für sich gefährlich werden konnte, wenn nicht die Knochen in jedem Falle die verderblichen Stiche aufgehalten bzw. abgeschwächt hätten. P. erhält 7 Monate Gefängnis und 3 Tage Haft zuerkannt, auch wird er wegen Fluchtverdachts sofort verhaftet.

Hessen-Nassau.

Aus dem Westerwald, 30. Sept. Der Mosajtslatenfabrik in Ransbach im Unterwesterwaldkreise ist die Medaille mit der Aufschrift „Für gewerbliche Leistungen“ in Silber und der Firma Metelbach & Wid in Greizhausen dieselbe Medaille in Bronze verliehen worden.

Vermischtes.

Hamburg, 30. Sept. Als am Donnerstag nachmittag der Schnellzug Nr. 79 Hannover-Hamburg, der 1.30 Uhr aus Hannover abfuhr, kurz nach 2 Uhr die Station Buxtehude verlassen hatte und den ersten Bahnhofswechsel passierte, sprang bei voller Fahrt ein Sträfling, der von einem Transporteur nach dem Celler Zuchthaus befördert werden sollte, aus dem Zuge. Der Sträfling hatte die Kette, mit der er geschlossen war, zerissen, seinem Begleiter, mit dem er sich allein in dem betreffenden Wagenabteil befand, einen wichtigen Stieb auf den Kopf versetzt und das Fenster zertrümmert, um die Thür öffnen zu können. Die in dem angrenzenden Wagenabteil befindlichen Reisenden hatten das Geräusch gehört und die Notbremse gezogen. Der Flüchtling war inzwischen bereits von dem Bahnhofsleiter in beläuteten Zustande aufgefunden worden, erholte sich aber bald wieder und verhielt sich nachmalig zu entziehen, wurde jedoch von dem Bahnhofsleiter festgehalten und mit Hilfe der Zugbeamten gefesselt. Der Zug setzte mit geringer Verspätung seine Fahrt fort. Der begleitende Polizeibeamte ist durch den Schlag nicht lebensgefährlich verletzt.

Vom Siegerländer Eisenmarkt.

Schreibt einer der sachverständigen Mitarbeiter der „Niederrheinischen Volkszeitung“ unterm 28. September:

„Der gestrige Beschluß des Vereins für den Verkauf von Siegerländer Roheisen, seine Vertragsdauer bis Ende des Jahres 1902 zu verlängern, hat die seit Monaten herrschende Unsicherheit betreffs der Fortdauer des Roheisenhandels nimmere endlich beseitigt und damit vermieden, daß eine neue Verunsicherung ins Geschäft hineingetragen wurde, welche für die betreffenden Hüttenwerke sowohl, als auch für die damit in Verbindung stehenden Gewerbezweige ebenfalls von großer Tragweite gewesen wäre. Vollständig ohne Bedeutung wäre sonst auch die kürzlich erfolgte Entschiedenheit des Roheisenhandels zu Düsseldorf gewesen, wonach die Roheisenpreise in der bisherigen Höhe aufrecht erhalten werden sollten. So kann man wenigstens sagen, daß die Grundlage für eine allgemeine, dauernde Preishebung der Eisenerzeugnisse fest, zumal da man auch noch nicht annehmen kann, daß das Roheisenmaterial bei Erneuerung der Jahresabschlüsse billiger Preise eintreten wird.“

Die Preise für Eisenstein sind bekanntlich auch bis Ende nächsten Jahres, und zwar in recht hohen, für die Gruben lohnenden Höhen festgelegt. Die Anforderungen in Eisenstein sind anwährend gut, jedoch die Gruben allgemein flotten Betrieb aufrecht erhalten können; zu wissen wird von den Hüttenwerken sogar noch verstärkte Zufuhr verlangt. Aber auch die Siegerländer Hüttenwerke haben in dieser Hinsicht keinen Anlaß zu klagen, auch in Roheisen wird regelmäßig abgenommen, sobald das Eisen sofort aus dem Ofen verhandelt werden kann und eine Lagerung nicht nötig ist. Da für das laufende Halbjahr seiner Zeit nur beschränkte Mengen zugeteilt werden konnten, so kommt es vor, daß jetzt schon Lieferung auf die Abschlüsse für 1901 verlangt wird. Neue Geschäfte in Roheisen sind allerdings nicht an der Tagesordnung, da die verbrauchenden Werke allgemein auf außerordentlich lange Zeit hinaus durch Abschlüsse gebunden sind, und zwar durch große Mengen zu so hohen Preisen, daß sie solche augenblicklich für ihre Ware nicht entsprechend zu erzielen wissen.

In Gruppen laufen die Verträge durchweg bis Ende dieses Jahres, teils auch noch darüber hinaus. Für neue Käufe besteht in Hinsicht auf die Marktlage zur Zeit wenig Neigung, und so liegt denn das Geschäft ruhig. Die Beschäftigung der Hüttenwerke ist nicht ganz regelmäßig, da nicht von allen Seiten gleichmäßig und gut abgerufen wird.

In Flußeisen-Halbzeug, das jetzt allgemein reichlich angeliefert wird, kommen neue Geschäfte kaum irgendwo zu Stande, da die Werke meist bis Ende des ersten oder zweiten Vierteljahres 1901 das mit verfahren sind. Ein Nachlassen des Bedarfs macht sich seit geraumer Zeit hauptsächlich in Flußeisen-Erzeugnissen bemerkbar. Die Werke suchen den Folgen desselben dadurch entgegenzuwirken, daß sie — so gut es die Umstände gestatten — den Betrieb einschränken, damit so die Erzeugung mit dem Bedarf allmählich wieder in Einklang gebracht werde. Daß dies notwendig ist, ist eine alte Erfahrung; denn als Ueberfluß im Markte ist nur eine geringe Menge erforderlich, um auf den Preis, namentlich bei freiem Wettbewerb, nachteilig zu wirken. Was die gegenwärtigen Preise angeht, so sind seit einiger Zeit Angebote von verschiedener Höhe aufgetaucht, darunter „Freibleibend“ gestellte, welche wohl der vollen Grundlage entsprechen und nur dazu dienen sollen, die Preise herunter zu drücken.

Unter solcher Nachschub leidet auch nicht wenig der Großhandel selbst, der vielfach mit teureren Abschlüssen belastet ist.

Wie bekannt, ist am 16. d. M. eine größere Zahl der bedeutendsten Eisenhändler zu einer Beratung in Köln zusammengetreten, um geeignete Schritte zur Besserung der gegenwärtigen Lage zu thun. Man hat dabei zunächst als notwendig erkannt, mehr Zuhilfenahme mit den Werken zu nehmen. Der hierzu gewährte Ausschuss hatte bereits den Erfolg, eine Vereinbarung mit einer großen Zahl von Feinblechwalzwerken zu treffen —, der andere, nicht gerade vertretene, namhafte Werke noch beitreten sollten —, wonach die Werke bis auf weiteres vom Markte sich zurückhalten wollten, um den Großhändlern Gelegenheit zu geben, die gelassenen Mengen rascher abzunehmen. Sehr gewünscht wird jetzt vielfach der baldige Abschluß des geplanten Feinblechhandels. Nachdem die Verhandlungen dieserhalb während der Reisezeit mehrere Wochen geruht haben, sollen dieselben demnächst wieder fortgesetzt werden. Ob dieses Syndikat, das die Feinblechwerke von ganz Deutschland umfassen soll, schließlich zu Stande kommt, wird man trotz dem bisherigen guten Verlaufe der Beratungen, freilich dahingestellt sein lassen. Vielleicht wird aber die Entscheidung nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen.

Metalle und Mineralien.

Amsterdam, 28. Sept. Bancaum 77 1/2.
London, 28. Sept. Silber 72 1/2, per 3 Monate 73 1/2.
Glasgow, 28. Sept. (Schluß.) Roheisen. Mied numbers warrants 66 sh. 1 1/2 d. Warrants Ribblesborough III — sh. — d.
New-York, 28. Sept. Kupfer 16,75 bis 17,00. Zinn 28,50.

*) Pfarrer Gelferich in Weidenkirchen.

**) Nach der Erzählung eines älteren Seeheimer Gemeindegliedes begann der Festprediger: „Noch steht der Leuchter, aber schon wackelt er.“

***) Pfarrer D. Haupt (2) als Emeritus in Siegen.